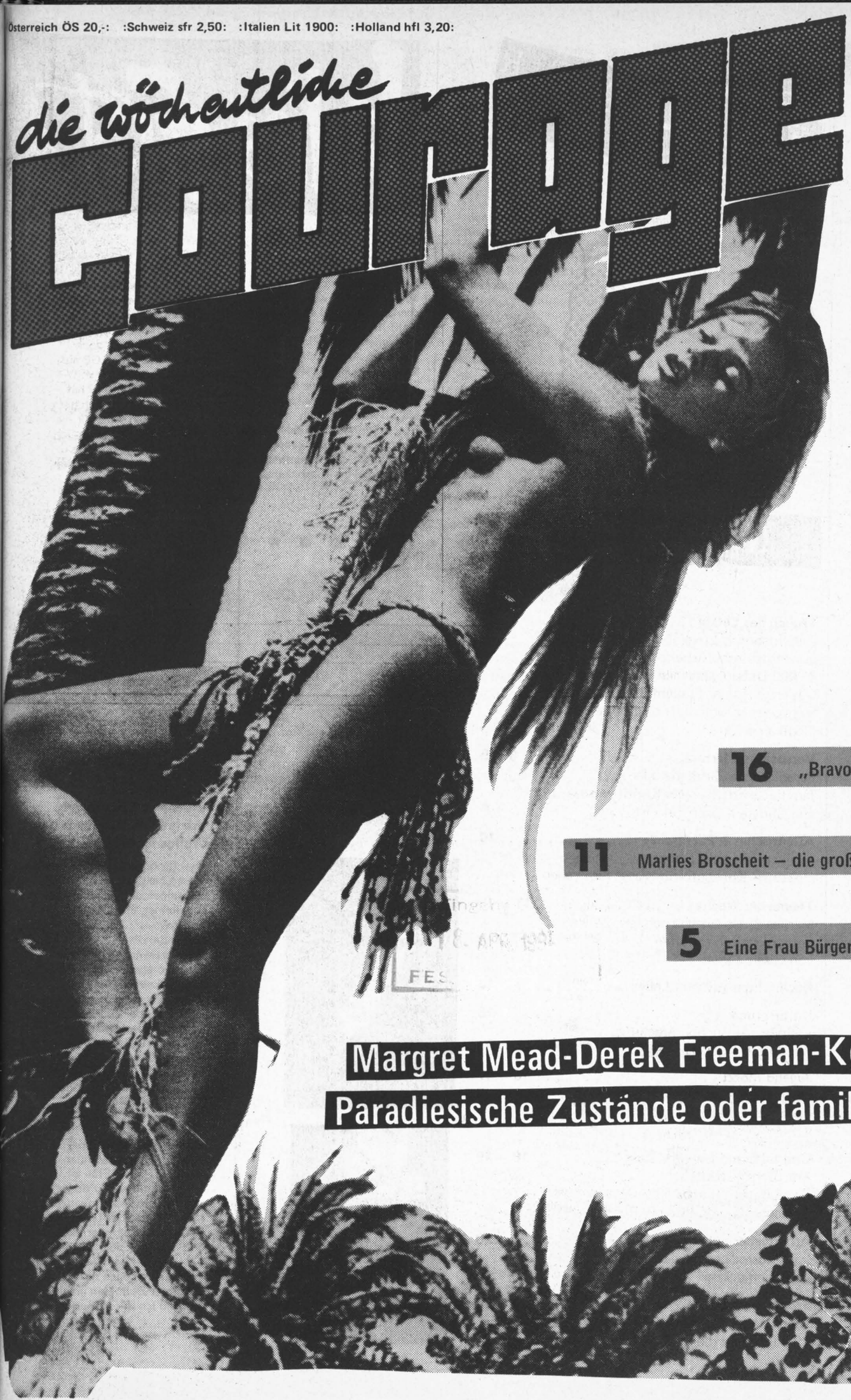
Österreich ÖS 20,-: :Schweiz sfr 2,50: :Italien Lit 1900: :Holland hfl 3,20:

Y 1045

die wöchentliche Courage

A 1700 C
Nr. 17
9. Jahrgang
19. April
DM 2,50



16 „Bravo" . . . – Jugend motzt

11 Marlies Broscheit – die großzügige Sozialarbeiterin

5 Eine Frau Bürgermeisterin in München?

Margret Mead-Derek Freeman-Kontroverse:
Paradiesische Zustände oder familiärer Frust

IMPRESSUM

Verlag

Courage Frauenverlags GmbH
Bleibtreustraße 48,
1000 Berlin 12
Tel. 030/882 77 27/28

Redaktion

Barbara Beck, Sophie Behr, Eva-Maria Epple, Sibylle Plogstedt (verantwortlich), Irene Stoehr, Sabine Zurmühl

Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe

Christa Banse-Bahl, Pieke Biermann, Monika Arnholdt, Annette Eckert, Regina Kramer, Christa Müller

Frauen Fanzine-Redaktion

Seite 22

Lay-out

Catherine Cremieu

Satz

Angelika Dadzie

Abonnements

Christine Landgraf,
Lioba Zürn

Vertrieb, Finanzen, Werbung

Doris Fürstenberg

Anzeigenaquisition

Sabine Nagy

Archiv

Barbara Pörner

Druck

Caro Druck, Mainzer Landstraße 147, 6 Frankfurt

Handelsvertrieb

Verlagsunion, Postfach 6707
Fried.-Bergius-Straße 7,
6200 Wiesbaden,
Tel. 06121/26 60,
Telex 04 186 116

Courage Sonderheft-bestellungen an

Frauenbuchvertrieb GmbH
Mehringdamm 34,
1000 Berlin 61,
Tel. 030/215 16 66

Bank

Berliner Bank, Courage Frauenverlags GmbH,
Kto.-Nr. 1985 083 200
(BLZ 100 200 00)
Deutsche Bank AG, Berlin
Kto.-Nr. 6618102
(BLZ 100 700 00)

Postscheck

Courage Frauenverlags GmbH
Kto.-Nr. 21 188-106, Bln-W

Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei der Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Korrespondentinnen in der Bundesrepublik

Elke Martin
2000 Hamburg 11, Winklerstraße 5, Tel. 040/36 79 97

Sabine Jauer
34 Göttingen, Weender Landstraße 29, Tel. 0551/55 226

Barbara Mayer
4000 Düsseldorf 1, Erftstraße 5, Tel. 0211/30 44 93

Petra Claus
6000 Frankfurt/M., Emil-Claas-Straße 25, Tel. 0611/72 92 64

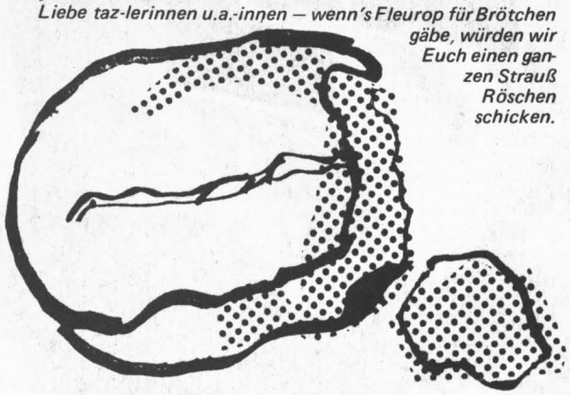
Irmtraud Müller
66 Saarbrücken, Rosenstraße 11, Tel. 0681/644 26

Cornelia Holfelder von der Tann
7800 Freiburg, Oberrieder Straße 19, Tel. 0762/71 838

Ursula Kronenberger
8000 München 80, Rahlstraße 37, Tel. 089/448 73 07

IN EIGENER SACHE...

Liebe taz-lerinnen u.a.-innen – wenn's Fleurop für Brötchen gäbe, würden wir Euch einen ganzen Strauß Röschen schicken.



Ladies first

Leserinnenbriefe

Liebe Courage-Frauen,

Nun seid ihr also mit frühlingshaftem Schwung wöchentlich da, und aktueller wollt Ihr sein.
Und leider leistet Ihr Euch gleich am Anfang eine Swann-Kritik oder jedenfalls Swann-Werbung, die ich von Euch nicht erwartet hätte. Mal abgesehen davon, daß Herr Schlöndorff leidenschaftlich nur eines kann, nämlich die Werbetrommel für sein papiernes, trockenes und männlich dumpfes Opus rühren, das Leidenschaft als bekannt voraussetzt, aber nicht filmisch umsetzt oder gar herstellt, wäre doch gerade für COURAGE aufgreifenswert, was er mit Ornella Muti gemacht hat – und was diese mit sich hat machen lassen. Sich für die Rolle acht Stunden am Tag derart einzuschnüren ins Korsett, daß sie nicht essen und nicht trinken konnte, sondern nur rauchen. Daß ihr Abends im Hotel alle Innereien wehtaten, wenn sie ohne Korsett im Bett lag und der Körper sich wieder ausdehnen konnte.
Daß – wie man jetzt erfährt, sie schwanger war zu diesem Zeitpunkt und ihr Kind bald bekommen wird. Bleibt nur zu hoffen, daß dieser Gewaltakt dem Kind nicht geschadet hat. Das, meine ich, sind Nachrichten (Marie-Luise Scherer im SPIEGEL), die unbedingt in Eure Zeitung gehören.

Gudula Lorez

Zu eurem Interview in der letzten Ausgabe mit Wolfgang Neuß

Daß Ihr oder Annette Eckert diesen Neuß als Positiv-Beispiel eines „anderen Mannes" bezeichnet, entsetzt mich total!
Ich finde, die einzig richtige Antwort wäre, wenn ein Mann so etwas abläßt, ihm eine zu knallen, oder ihm zumindest die Meinung dazu zu sagen, aber ihn dann noch weiter zu interviewen und seine rätselhaften Worte eifrigst zu notieren und ihm nach derlei frauenfeindlichen Aussagen noch Platz in der Zeitung anzubieten; ich finde, das schlägt dem Faß den Boden aus.
Mich ärgert das maßlos, daß so ein Typ diese Männer-Meinung – eine Frau ist selbst schuld, wenn sie vergewaltigt wird – so unwidersprochen in einer !Frauenzeitung! rausblubbern kann und mir dann noch als „Alternativ-Mann", dem Frau Raum geben möchte, gepriesen wird. Non gracie, das find ich das Hinterletzte.

Ute Muddemann
78 Freiburg

INHALT...

Täglich das Letzte . . . . . 4 – 7
Gerichtshof in Luxemburg verpflichtet bundesdeutsche Arbeitgeber bis zu **21 000 DM entgangenen Lohn** zu zahlen / Das erste Kölner **Frauenfilmfest** / und Vorsicht vor radioaktiv bestrahlten Medikamenten

Versuch und Irrtum . . . . . 8 – 9
Paradiesische Zustände oder familiärer Frust – eine Kontroverse von Christa Krüger von List

Atlantisches & Pazifisches 10
Vatikan versteckt Nonnen / Uruguay: Konzentrationslager für Frauen

Thema der Woche . . . . . 11 – 13
Marlies Broscheit: Da hab ich unbürokratisch geholfen von Gisela Ludat

Nachrichten aus dem Leben 14

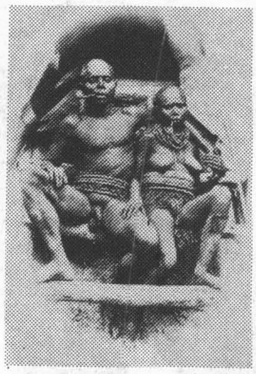
Kulturbruch 15
Kallocain – Buchbesprechung von Judith Kuckert

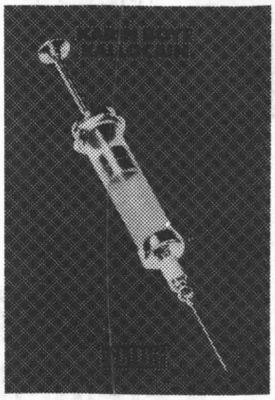
Jugend motzt . . . . . 16 – 17
Dann kann man den Rest von „Bravo" doch nicht wegschmeißen von Anja Tuckermann

Und Luft und Lux und Lust . . . . . 18 – 19
Brechtchansonetten: Es muß nicht immer Milva sein
Sprachglosse von Liuse F. Pusch

Arbeitgeber pöbeln 20
. . . sind wir nachgerade irritiert . . .
von Sophie Behr

Programmteil . . . . . 21 – 24
Diary Berlin & Frauen-Fanzine BRD
Miss Elly und die Maus





Ich beglückwünsche Euch zu Eurem Mut, wöchentlich Eure Zeitung mit viel interessanten und aktuellen Themen herauszubringen. Hoffentlich werden auch die Titelbilder – wie auch schon die Texte – übersichtlicher und nicht so chaotisch wie Eure 1. Ausgabe.
Wollt Ihr so neue Interessentinnen werben?
Die Lay-out-Frauen haben doch gerade in den letzten Heften gezeigt, daß sie was von ihrem Fach verstehen.

Nanny Vielhauer

7.4.84

Hiermit kündige ich mein Courage-Abo zum frühest möglichen Zeitpunkt. Zum Ofen Anheizen, hab ich schon genug Papier, z.B. die Fleischerzeitung.

Ursula Nienhaus

Liebe (??) Frauen!

Das soll doch wohl ein Witz sein, was Ihr einer da als neue Courage ins Haus schickt!? Dieses dünne Blättchen, aus Papier zum Durchgucken (es gibt auch stabileres Umweltschutzpapier!!), selbst an ein oder zwei Heftzwecken habt Ihr gespart, ein Wunder, daß das Ganze nicht schon auf dem Postweg zerfallen ist!! Und das Allergrößte: 2,50 DM soll frau für sowas bezahlen!!! Die Freiburger Stadtzeitung, die Ihr sicher als vergleichbar anerkennen werdet, hat z. B. im April 44 Seiten, ist aus stabilem Papier, mit zwei kräftigen Heftzwecken und kostet auch nur 3 DM!!! Wie erklärt Ihr Euch (und vor allem uns!) das?!
Ich hatte schon vorher starke Zweifel, ob ich in Zukunft über 100 DM/Jahr für eine Zeitung erübrigen kann, hatte mich aber doch dazu entschlossen; Euch treu zu bleiben, schließlich bin ich fast seit dem Anfang Abonnentin. Aber dieses „Skandal"-Blättchen hat meinen Entschluß stark ins Wanken gebracht. Vermutlich habe ich auch nicht mehr allzulange Zeit, um zu kündigen, ich blicke in dem Durcheinander, das durch Euren glorreichen Entschluß entstanden ist, nicht durch. Aber ich werde das Ganze nochmal überschlafen und hoffe, daß Ihr Euch eines Besseren besinnt!

Eure verärgerte
M. Wawra
78 Freiburg

Hi, Courage! (Anrede von Bogey hat uns natürlich am besten gefallen.)
Allerbeste Glückwünsche von Zeitung zu Zeitung für Eure Neue Wöchentliche Courage.
Da Ihr Wolfgang für Eure Zeitung entdeckt habt, ist es wohl nicht mehr ausgeschlossen, daß Ihr einen Blick in unser Blättle werft.
Take it easy.

Noch viel Erfolg für die „von Mann zu Mann"-Männer

Gerhard Hafner
1000 Berlin 61

gratuliere zu dem neuen wochenblatt. ich spüre eine spritzigkeit, mut (auch den mut fehler zu machen), mehr nähe. das gefällt mir.
meinen dank und viel erfolg.

veronika horch
1000 Berlin 41

das fehlt gerade

– daß Zoe als erstes „Tiefkühlbaby" in Australien lebend zur Welt kam und weitere 190 Embryos in der Tiefkühltruhe zur Verpflanzung in einen mütterlichen Uterus bereitliegen. Prof. Carl Wood gab in Melbourne bekannt, daß bisher 230 Embryos tiefgefroren wurden, 40 davon aufgetaut wurden, daraus wiederum aber nur vier Schwangerschaften entstanden
– daß Joseph Beuys in Kassel einen „Vernunftbaum" gepflanzt hat
– daß der Bundesminister für Jugend undsoweiter den Frauen in einer Broschüre empfiehlt: „Wenn die Kinder aus dem Haus sind . . . Weiterbildung für ein Ehrenamt"
– daß das ZDF die Bundestags-Frauendebatte am 12. 4. für eine Übertragung nicht wichtig genug fand, woraufhin der WDR in Köln sendete, obwohl Mainz dran gewesen wäre
– daß sogar der Frankfurter Rundschau auffiel, daß im neuen SPD-Fraktionsvorstand eine dritte (oder vierte, fünfte, sechste) Frau „ganz empfindlich fehlt"

GLOSSE . . .

SPD in die Kation

Was Wende ist, siehste am besten an der Linken, sagt Hannelore. Weil, die Rechten, die brauchen sich nicht wenden, die sind so.
Ich meine, mit rechts und links das, das habe ich nie kapiert.
Bei die Gäste zum Beispiel frage ich mich eigentlich immer bloß, was bringt der oder der mir ein. Also, mir selbst jetzt mal gesehen. Ja, sagt Hannelore, bloß daß ebent in der Politik die Gäste jetzt ihre Frauen schon vorschicken. Ehrlich? Also, vorstellen kann ich mir das nicht, obwohl, wir haben so 'ne ja auch. Doch, sagt Hannelore. Nimm mal diese Sache mit dem 218 jetzt. Da schicken die Rechten ihre Mädels vor, damit die das wieder abschaffen. Soziale Indikation, nennen se das. Also, das ist, wennde kein Sohn nicht willst und aber auch gesund bist. Wieso, sage ich, kennen wir doch, mußte ebent aufn Tisch. Ist ja schlimm genug. Bloß, was is da sozial dran? Tja, sagt Hannelore, weil, dafür sind wir mal auf die Straße gegangen, vor zwölf Jahren, also für das Ganze. Das Recht auf unsern Körper, mal als Frau gesprochen. Und was ist däbei rausgekommen? Daß wir abtreiben dürfen. Wenig wenig. Und das wollen se jetzt auch noch versteuern, sozusagen. Also, was abknapsen. Das Soziale. Und denn erzählt sie mir die ganze Sache von damals. Gut, sage ich. Aber was links ist, weiß ich immer noch nicht.
Aber was links ist, weiß ich immer noch nicht.
Ist eigentlich ganz einfach, sagt Hannelore. Bleib mal bei den Gästen. Also, die wo am sattesten Knete haben, die brauchen am wenigsten linken. Die machen gern auf Papi. Das sind die Rechten, meistens. Achso, sage ich, und was auf arm macht und Rabatt will, sind die Linken? Ja, genau, sagt Hannelore, weil, die ham zwar die Knete noch nicht, aber dafür hamse recht. Historisch, sagen sie. Also wegen der Geschichte.
Also, mir fällt sofort Lisa ihr Sohn ein. Der hat auch immer recht, und denn geht der damit bloß nie zu seinem Alten, sondern immer zu Lisa, wenn er was braucht. Vor allem Knete. Und Lisa knapst das denn von dem ab, was sie vom Haushaltsgeld gebunkert hat. So für sich, eigentlich. Siehste, sagt Hannelore, so isses. Eigentlich ist das nämlich alles ne Frage von Väter und Söhne. Und jetzt tu das mal auf die 218-Sache drauf. Die Väter, also die Rechten, sagen, da muß was weg. Und denn gehen die Linken hin und machen auf Sohn und Mami-Mami, hilf mir. Und Mami ist so blöd und geht die soziale Indikation verteidigen. Anstatt sie sagt, nee, is mir zuwenig, ich will das ganze. Also, den ganzen Körper, und daß ich damit machen kann, was ich will!
Naja, jedenfalls, sage ich, denn ist das eigentlich alles bloß ne sozialdemokratische Indikation. Also, wo sie uns als ganze abtreiben wollen. Letzten Endes mal gesehen. Und denn fängt Hannelore an, furchtbar zu gickeln, und knuddelt mich und kriegt glänzende Augen. Siehste, sagt sie, ich hab dir doch gesagt, das ist alles ganz einfach mit die Politik. Du mußt bloß richtig hinkucken.
Wo se recht hat, hatse recht!

Kim Kraus

KOMMEN TAR...

Glaube, Hoffnung und Hiebe

Ach Herr Jesus, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm.

In der Courage gelandet. Die Arbeit hier ist hübsch dornenreich. Und der Lohn – wer wird denn gleich ans Geld denken? – auch nicht von dieser Welt.
Das Produkt unserer schlaflosen Tage ist auf dem Markt. „Und", frag ich einen, „wie gefällt dir die neue Courage?" „Also ja", sagt er gedehnt. So fang ich auch immer an wenn ich nicht begeistert aber solidarisch bin „Also", sagt er, „der Artikel über Liebe und Arbeit war toll!" „Was?" „Na wo es darum geht, daß eine nicht schreiben kann und . . ." „Was?" „Na hör mal, liest du deine Zeitung nicht? Ich mein die Geschichte, wo dann der Freund kommt und . . ." „Und das hast du in der Courage gelesen?" Mein solidarischer Kritiker denkt nach und dann fällt ihm leider ein, daß das, was er an der Courage so toll fand, gar nicht in der Courage stand.
Der zweite Versuch: „Nee, du, den Artikel von Sabine fand ich Scheiße, so chaotisch." „Meinst du den Kommentar?" „Hab ich nicht gelesen." „Aber außer dem Kommentar hat Sabine nichts geschrieben." „Nicht? Dann verwechsel ich das mit ihrem Interview im Rundfunk Das hab ich zwar nicht gehört, aber meine Freundin hat gesagt, daß sie null verstanden hat."
Der dritte Versuch: „Doch, find ich sehr gut, vor allem weil's so vielseitig ist. Aber am liebsten würd ich jeden Monat ein Sonderheft lesen."
Verzweiflungshalber entscheide ich mich schon mal für's Lachen. Dann rät einer, wir sollten doch auf Hochglanz drucken, auch wenn wir kein Geld hätten. Dann ist eine sauer, weil wir das Heft nicht heften. Dann ist eine begeistert, weil wir endlich von dem Mystik-Trip weg sind. „Von was?" „Na, mit Müttern und Mond und so." „In der Courage stand das?" „Ja, dauernd, deshalb les ich die Zeitung doch schon seit drei Jahren nicht mehr."
Jesses. Nun bin ich verwirrt. Es gibt ja eine Menge auszusetzen und anzuregen an der neuen Courage. Inhaltlich, formal, konzeptionell, redaktionell, finanziell, gell! Wenn ich drei Wünsche frei hab, dann wünsch ich mir 1. viel Kritik, je inhaltlicher desto lieber, 2. liebe Kritik, je un-verschämter desto anregender, 3. anregende Kritik, je, hm jede Menge. Geglaubt oder verflucht wird besser in der Kirche.

Regina Kramer

Täglich das Letzte

Skandal bei den Tarifabschlüssen

Bei den neuen Tarifabschlüssen zeichnet sich die größte Lohnschweinerei gegen Frauen seit Jahren ab. Bei einer Betriebszugehörigkeit von 20 Jahren sollen die Arbeiter nach einem Angebot von Gesamtmetall mit 58 Jahren bereits bei 70 % ihrer bisherigen Bezüge in Rente gehen dürfen. Daß das eine Regelung allein für Männer ist, ist mehr als deutlich. Welche Frau kann denn im Metallbereich auf eine Betriebszugehörigkeit von 20 Jahren zurückblicken? Und wenn: wo ist denn ihr Vorteil zu der 60-Jahre-Regelung? Es hat die Herren schon zu lange gefuchst, daß Frauen früher in Rente können, und daß sie eine höhere Lebenserwartung haben: Das soll nun anders werden. Die DAG hat das bereits unterschrieben.

Diesen Aufkleber vertreibt in der Bundesrepublik die Teleserv eggert GmbH, Hartkirchweg 49, 78 Freiburg. Dorothee Milkowski aus Berlin hat deswegen an den „Deutschen Werberat" geschrieben und einen Vordruck für Strafanzeigen entworfen, der – mit Freiumschlag – bei ihr angefordert werden kann: Kaiser-Friedrich-Str. 51, 1/12 030/324 57 78.

Auf nach Dottendorf

Bis zum 10. Mai müssen sich die Tausende von Frauen angemeldet haben, wenn sie am Kongreß der Initiative 6. Oktober teilnehmen wollen, um „die Wende-Männer" zu entlarven, und um die Mädchenerziehung für jedermann zu verlangen, damit nicht noch mehr kleine Jungens in der Politik verrückt spielen. Also, der 4. Bundeskongreß der Initiative 6. Oktober wird vom 1. - 3. Juni in Bonn-Dottendorf sein.

Fraueninitiative 6 Oktober
Kirschallee 6, 53 Bonn

Meiden Abiturientinnen Uni?

Doppelt soviele weibliche wie männliche Studienberechtigte waren nach einer Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung 1982 statt an Hochschulen in einer Ausbildung, nämlich jede dritte Frau, aber nur jeder sechste Mann. Von diesen Azubis wiederum beabsichtigen doppelt soviel Männer als Frauen (54 zu 25 Prozent), auf die betriebliche Ausbildung noch ein Studium obendrauf zu setzen.
Insgesamt hat sich die Zahl der Studienberechtigten, die erstmal eine Berufsausbildung machen wollen, seit 1976 mehr als verdoppelt!

Vorsicht vor radioaktiven Medikamenten

Ohne gesetzlich Grundlage werden schon seit Jahren Arzneimittel, Verbandsmaterial, Einwegspritzen und medizinische Geräte radioaktiv bestrahlt – zum Zwecke der Konservierung und Sterilisierung. Nicht immer ist dies an einem aufgedruckten Vermerk ersichtlich wie an der alcobox (siehe Bild) und viele werden unwissentlich ihren durch Krankheit geschwächten Körper noch mehr belasten. Ingeborg Malz vom Deutschen Verbraucherschutzverband e.V. (DVS) weist darauf hin, daß gerade hochwirksame Antibiotika, Enzyme und Vitamine wirkungslos werden. Und mehr: es entstehen in Zersetzungsprozessen neue chemische Produkte, die „für den Menschen giftig" und teilweise „noch nicht einmal chemisch identifiziert" sind. Trotzdem wollen Bundesgesundheitsamt und Pharmaindustrie diese für Medikamente „schonende Sterilisierung" legalisieren. Dagegen fordert der Deutsche Verbraucherschutzverband die – ach so – verantwortlichen Politiker auf, zum Wohle der Gesundheit auf diese Gesetzesänderung zu verzichten.

C.M.

Eine Bürgermeisterin in München?

Zum Stimmensammeln war sie gut genug, zur Bürgermeisterin taugt sie nicht? Oder: Was muß frau noch alles tun, damit frau kompetent ist?
Der bayerische Kommunalwahlkampf ist vorbei; Siegerinnen in München waren eindeutig die Frauen. Von hinteren Listenplätzen wurden bei der SPD – dank des bayerischen Wahlsystems – 16 Frauen nach vorne in den Stadtrat hineingehäufelt. Eine davon, **Edith von Welser**, erreichte den zweiten Platz, gleich hinter Oberbürgermeister Kronawitter.

Nun tobt der Kampf hinter den Rathaus-Kulissen. Es geht um die Verteilung von zwei Bürgermeister/innen-Posten. Einen wird die SPD als regierende Fraktion aus ihren eigenen Reihen besetzen.

Logisch, daß Edith von Welser mit dem zweitbesten SPD-Ergebnis diese Stelle erhalten muß, unlogisch, daß Klaus Hahnzog (vierter Platz! Doktortitel) als Favorit für diesen Posten gilt.

„Niemand", weiß Edith von Welser, „würde wagen, zu sagen, eine Frau kann das nicht, aber alle sagen, Hahnzog sei ein Jurist und Verwaltungsfachmann, und das sei ein großes Plus".

Seit zwanzig Jahren ist Edith von Welser kommunalpolitisch tätig; sie hat zunächst als Elternbeirätin (sie hat drei Töchter und drei Söhne), dann als Schöffin, Bezirksausschußvorsitzende des Stadtteils Schwabing (60.000 Einwohner) und Stadträtin (sechs Jahre) Erfahrungen gesammelt.

Jahrelang saß die 46jährige Politikerin – die meiste Zeit als einzige Frau – im Stadtplanungsausschuß, seit Herbst 82 ist sie umweltpolitische Sprecherin ihrer Fraktion – doch sie hat keine Papiere, auf denen geschrieben steht, was sie alles kann.

„Frauen haben die Chance, bis zu einem bestimmten Punkt zu kommen", sagt Edith von Welser, „dann haben die Männer mit ihren Qualifikationen wieder die Nase vorn".

Es gab in der bayerischen Landeshauptstadt noch nie eine Frau auf diesem Posten. Also ein Novum, das aber nach dem Wahlergebnis zwingend wäre, und „ein Mal", so hofft Hanna Wolff, die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) „wird die Männerwelt dies begreifen müssen".

Erst bei der zweiten Verhandlungsrunde mit den Grünen durfte auf der SPD-Seite Edith von Welser – als einzige Frau übrigens – dabei sein. Sie selbst gibt sich bei dem Kampf um den Bürgermeisterposten nur eine „gute Außenseiterinnenposition".

Damit sich die geheim wählenden Genossen am 30. April dem Wahlergebnis doch nicht so ganz entziehen können, sollten die Frauen Druck von außen machen und eine Postkarte ins Rathaus (an die SPD-Fraktion) schicken, auf der klar steht, warum so viele Frauen Frauen gewählt haben und auf der eine Bürgermeisterin gefordert wird.

Ursula Kronenberger

Kein Aufenthalt?

Die Kurdin Zeynep Aktaz soll nach dem 2. Mai 1984 ausgewiesen werden, weil sie vor ihrem prügelnden Mann ins Frauenhaus geflohen ist. An den niedersächsischen Landtag schreibt sie „in großer Verzweiflung":

„1980 bin ich im Sinne der Familienzusammenführung in die Bundesrepublik eingereist. Mein Mann wohnte bereits seit acht Jahren in Deutschland. Im Juni 1981 gebahr ich meinen Sohn Michel. Die Ehe mit meinem Mann verlief von Anfang an unglücklich. Mein Mann ist Alkoholiker. Er schlug mich fast jeden Tag, und einmal hat er sich auch an meinem Sohn vergriffen. Deswegen entschloß ich mich im Oktober 1983 in ein Frauenhaus zu gehen. Anfangs war ich im Frauenhaus Neumünster, in der Nähe unseres Wohnortes. Dort spürte mein Mann mich auf und drohte, mich zu töten. Aus Angst bin ich darauf sofort in das Frauenhaus Hannover geflohen. Hier lebe ich mit meinem Sohn seit dem 7. 11. 1983 und habe nun Schwierigkeiten mit meiner Aufenthaltsgenehmigung. Ich habe die Scheidung eingereicht, und weil ich von Sozialhilfe leben muß, beeinträchtige ich nach dem Gesetz die Belange der Bundesrepublik Deutschland.

Ich kann nicht verstehen, warum mir nur diese beiden Möglichkeiten bleiben sollen: entweder weiterhin mit meinem Mann zusammenzuleben und mein Kind und mich den Schlägen und Erniedrigungen zu unterwerfen oder in die Türkei zurückzugehen. Als Kurdin habe ich Angst Schwierigkeiten zu bekommen.
Auch habe ich mich schon seit längerem um eine Arbeitserlaubnis bemüht. Mir wurde gesagt, daß ich erst Anfang Mai darüber Nachricht bekommen würde.
Mein Sohn kennt nur die Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik und spricht deutsch. Für ihn wäre es eine unerträgliche Lage, in ein Land mit fremden Verhältnissen zu kommen.
Ich möchte Sie nochmals herzlich darum bitten, sich für mich einzusetzen."

Eine neue Klage männlicherseits

über die hohen Kosten der Scheidungsverfahren ist laut geworden: Vater Staat – in diesem Fall der von Niedersachsen – klagt, daß allein 1983 knapp 40 Millionen an Prozeßkostenhilfe erbracht werden mußten, weil der staatlich gestiftete Ehebund auch staatlich wieder auseinanderdividiert werden mußte. Und wie könnte es anders sein: 60% der Frauen brauchten solche Unterstützung. Es wäre ja merkwürdig, wenn daran nicht auch noch gedreht würde.

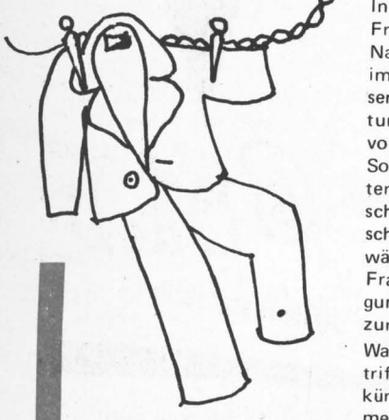
Geld

Grundsatzurteil zur Stellenbesetzung

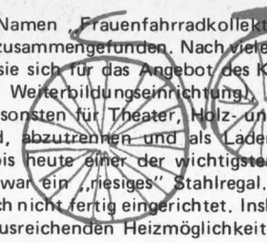
Die drei Frauen, die am 10. April vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg wegen Einstellungsdiskriminierung gegen bundesdeutsche Arbeitgeber obsiegt haben, können sich jetzt erheblich mehr Geld erhoffen, als die ursprünglich anerkannten „Summen" *von zwei Mark einunddreißig* **Porto- und Briefpapierersatz (Dorit Harz, Kauffrau aus Hmaburg) bzw.** *sieben Mark zwanzig* **Fahrgeld (Sozialarbeiterin Sabine von Colson aus Hamm). Für Dorit Harz sind** *9.000 bis 24.000 Mark* **drin – beantragt hat ihr Anwalt** *12.000 Mark,* **weil ihr die Firma Tradax** *als Frau* **den Managementposten verweigert hatte. Für Sabine von Colson und Elisabeth Kamman aus Dortmund verlangt DGB-Rechtsschützer Clemens Franzen, Münster, je rückwirkende Arbeitsverträge vom 1. 7. 82 an für jede Frau** *21.000 Mark „entgangenen Lohn".*
Anwalt Franzen: „Einen Tag nach dem Urteil meldet sich bei uns eine Auszubildende im Gartenbau, die als Frau als einzige im Mai nicht übernommen werden soll. Ich kann mir vorstellen, daß da noch einiges auf die Arbeitgeber zukommt." Natürlich werden diese auch nicht immer so blöd sein, Frauen offen wegen ihres Geschlechts abblitzen zu lassen.

Selbstlob

Der Pflasterstrand hebt seinen ehemaligen Redakteur Georg Dick, nunmehr Pressereferent der Grünen, als bestangezogenen grünen Mann empor, nachdem ihn auch das Fachmagazin in Bonn bereits dazu erkoren hatte. Ich habe Georg Dick gefragt, wieviele weiße Anzüge er denn habe. Die Antwort: drei. Einen hat er an, einer wird (!) gewaschen, einer trocknet . . . (In der selben Reihenfolge wieder von vorne zu lesen.)



Das Frauenfahrradkollektiv stellt sich vor:



Unter dem Namen „Frauenfahrradkollektiv" haben sich drei Frauen zusammengefunden. Nach vielem Hin und Her entschieden sie sich für das Angebot des Kreativhaus e.V. (=alternative Weiterbildungseinrichtung), einen Teil der Halle, die ansonsten für Theater, Holz- und Tonkurse gebraucht wird, abzutrennen und als Laden einzurichten. Erster und bis heute einer der wichtigsten Einrichtungsgegenstände war ein „riesiges" Stahlregal. Der Laden ist bis heute noch nicht fertig eingerichtet. Insbesondere fehlt es an einer ausreichenden Heizmöglichkeit für die Wintermonate.

Das Frauenfahrradkollektiv ist als Gewerbe eingetragen mit dem Arbeitsfeld: An- und Verkauf von gebrauchten und neuen Ersatzteilen und Fahrrädern. Darüberhinaus steht der Laden für Selbsthilfereparaturen zur Verfügung. Diese Möglichkeit wird zunehmend genutzt, insbesondere von Frauen. Leider können bisher noch keine Reparaturen im Auftrag durchgeführt werden, denn die Handwerkskammer bestimmt, daß hierfür ein/e Meister/in dem Betrieb angehören muß. Daher sucht das FFK eine **Zweiradmechanikerin**, die Lust auf die Arbeit in einem Projekt hat.

Das Ziel – die Schaffung von bezahlten Arbeitsplätzen – ist somit schon ein großes Stück nähergerückt. Mittlerweile hat das FFK auch Unterstützung durch das Netzwerk Münsterland e.V. erfahren. Zum einen ist ein einmaliger Zuschuß in der Höhe von 1.500 DM gezahlt worden, zum anderen will das Netzwerk bei der Finanzierung einer Kreditaufnahme behilflich sein.

Gesucht sind Kreditgeber/innen, die bereit sind, für die Dauer von max. drei Jahren dem FFK max. 5.000 DM zu leihen, wobei die Rückzahlung in Raten erfolgen soll.

Kontaktadresse:
Frauenfahrradkollektiv, Diepenbrockstr. 28, 44 Münster

NGG-Frauen

In Darmstadt werden die Frauen der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten im Kongreßzentrum am Luisenplatz eine Großveranstaltung machen. Dabei soll es vor allem um den Abbau der Sozialmaßnahmen von Mutterschaftsgeld bis zur Einschränkung der Arbeitsschutzgesetze gehen. Schön wär's, wenn da auch mal die Frage der sexuellen Belästigung und wie frau sich wehrt, zur Sprache käme.

Was Gewalt gegen Frauen betrifft, so hat die IG Metall kürzlich die Telefonnummern der Frauenhäuser abgedruckt. Na endlich!

Überfall auf zwei Studentinnen

Die beiden Frauen waren gegen 22.00 Uhr von ihren Fahrrädern abgestiegen, um sich die Aushänge am Frauenzentrum anzuschauen. Zwei sehr junge Typen attackierten die Frauen mit anzüglichen Bemerkungen und schlugen und traten dann auf sie ein. Passanten, die in der Nähe waren, blieben untätig.

Auf Anfrage, inwieweit sich zwischen Tat und Tatort ein Zusammenhang herstellen ließe, betonte die Kriminalpolizei, daß „die jungen Damen" nicht zum „Kreis der Besucher des Frauenzentrums" gehören. An jedem anderen Ort könne so etwas auch geschehen.

Eine nicht von der Hand zu weisende Behauptung. Belegt durch die tägliche Gewalt gegen Frauen an allen Orten und Plätzen.

Doch der Gedanke, Frauenkneipen und Frauenzentren böten einen besonderen Reiz als Auslöser eskalierender Männergewalt, drängt sich auf.

Oder gilt der Hinweis auf die Zufälligkeit des Tatortes meiner eigenen Beruhigung: als Feministin nicht gefährdeter von Männergewalt zu sein als jede andere Frau?

Sabine Jauer

BRAVO

Fachtagung Frauenschule

Für die Schule arbeiten hunderttausende von Frauen, bezahlt oder unbezahlt. Lehrerinnen und Schülerinnen – das ist nur die eine Seite. Mütter, Schwestern, Großmütter – nur die andere. Dazwischen aber auch eine große Zahl von Putzfrauen, Sekretärinnen, Erzieherinnen und Hauswirtschafterinnen. Eigentlich könnten die Frauen sich der Schule gegenüber also stark fühlen. Darum z.B. geht es in der Fachtagung Frauen und Schule, die vom 8. - 11. Juni in Berlin stattfinden wird. Die Programme, die im Mai fertig sind, bekommt ihr bei Christiane Schmeling, Sybelstr. 29, 1000 Berlin 12.

Bargeld für Asylsucher/innen!

Rund 1.500 Mark wechseln in der Berliner AL-Zentrale jeden Dienstag, weitere tausende Mark in neun Bezirksbüros der „Alternativen Liste" jede Woche die Besitzer/innen. Politische Flüchtlinge aus Polen, Ghana, der Türkei, die vom Sozialamt nur „Wertgutscheine" zum Einkauf in Lebensmittelketten erhalten, tauschen ihr „Asylantengeld" gegen frei konvertierbare D-Mark ein. AL-Freund/innen nehmen die Gutscheine in Kauf. Die Umtauschaktion beruht auf einem Beschluß des Delegiertenrats von Anfang 1984, ist aber jetzt erst richtig angelaufen. Schon weigern sich die ersten Kassiererinnen, die Gutscheine von Deutschen anzunehmen. Tip: Wagen voll Tiefkühlkost laden und drohen, ihn stehenzulassen, wenn Bargeld verlangt wird.

Werbung für die soeben in Frankfurt zu Ende gegangene Textilmesse. Das Land Hessen ist Gesellschafter der Messe-GmbH Frankfurt. Marita Haibach-Walter von den GRÜNEN fragte die hessische Regierung, ob so „Frauenfeindliche Werbemaßnahmen" sein müßten. Antwort: Alles halb so schlimm.

Das erste Kölner Frauenfilmfest findet vom 27. bis 29. April in der Studiobühne in Köln statt. Gezeigt werden Videos, S-8 und 16mm-Filme. Eröffnet wird das Fest mit **„Das Frühstück der Hyäne"** und **„Die blaue Distanz"** von Elfi Mikesch. Den Schwerpunkt der **Feminale** bilden Spiel- und Experimentalfilme. Zum Rahmenprogramm gehören eine Fotoausstellung, eine Videoperformance und Rauminstallationen. Außerdem: ein Vortrag zum neuen Filmförderungsgesetz. Das Filmprogramm ist öffentlich, die Diskussionen sind nur für Frauen zugänglich. Weitere Informationen gibt: Angelika Dötig, Hohenzollernring 13, Köln 1.

Existenzbedrohung per Lohndiktat

Erst sah ein Referentenentwurf des Bundesarbeitsministeriums vor, die Hinzuziehungspflicht für Hebammen bei Geburten ganz zu streichen. Auf Proteste hin wurde von dieser Ungeheuerlichkeit abgesehen. Jetzt soll der Geldhebel betätigt werden: Dem Bonner Entwurf zufolge verbleiben anstelle der bisherigen Gebühr von 216 DM pro Geburt zwei Sunden Nachbetreuung und Wochenbettüberwachung im Krankenhaus nur mehr 181 DM pauschal – unabhängig von Dauer und Schwierigkeit der Entbindung.

Nachdem der Hebammenbund, um überhaupt zur Anhörung vor dem zuständigen Bundesrats-Ausschuß zugelassen zu werden, sich auf die Bedingung einließ, in seinen Forderungen die 200 DM-Grenze für die Geburtspauschale zu respektieren, wollen sich Hebammen nun auch außerhalb ihres Bundes zusammenschließen. Wenn der auf *Anfang Mai* vertagte Bundesratsausschuß wieder zusammentritt – wird man von ihnen hören.

Unterdessen sind sich die Hebammen in *Bayern*, wo es noch mehr freiberufliche Hebammen gibt als in den übrigen Bundesländern, darin einig, eine Gebühr von 260 (bzw. 290 bei Zwillingen) für eine Geburt bei acht Sunden Dauer zu fordern. Demgegenüber würden bei einer 18-stündigen Geburt unter den Bedingungen der Bonner Gesetzesväter gerade 6,05 DM Nettolohn übrigbleiben.

EME

Zitat

„Ständig wird über Bevormundung der Elternrolle geklagt, aber dies – die Fülle zu erwartender Informationssysteme – ist eigentlich die perfekteste Bevormundung, die wir uns vorstellen können."
Rita Süssmuth, Leiterin des CDU-Instituts „Frau und Gesellschaft" in Hannover

Für schlichte Delikte

Schiedsfrau – ist, mit Inkrafttreten der „Schiedsmannordnung" in Nordrhein-Westfalen 1984 die Amtsbezeichnung eines von jedem Gemeinde parlament zu wählenden Friedenstifters, wenn weiblichen Geschlechts. Schiedsfrauen werden „ehrenamtlich" (Aufwandspauschale 100 DM monatlich) in Privatklage-Delikten schlichten, z.B. Hausfriedensbruch, Beleidigung, Verletzung des Briefgeheimnisses. Der Justizminister empfiehlt den Gang zur Schiedsstelle bei geringem Streitwert als kosten- und zeitsparend: Die Schiedsfrau wohne in der Nähe, wird suggeriert. In Düsseldorf aber sind von 20 Schieds-„manns"-Bezirken nur drei mit Frauen besetzt.
Dazu zeigt das Faltblatt des Ministers zwei Frauenkarikaturen: Eine (Putzfrau) fegt unter männlichem Schuhwerk eine Kippe weg, der anderen Frau hat ein Hund den Rock ausgerechnet überm Hintern zerrissen. Rheinischer Humor? Schiedsfrau Ketzer aus Düsseldorf meint: Streitfälle mit spezifisch weiblichen Inhalten seien ihr nicht begegnet, es kämen auch mehr Männer. *B.M.*

Gegen Kröten und Raketen

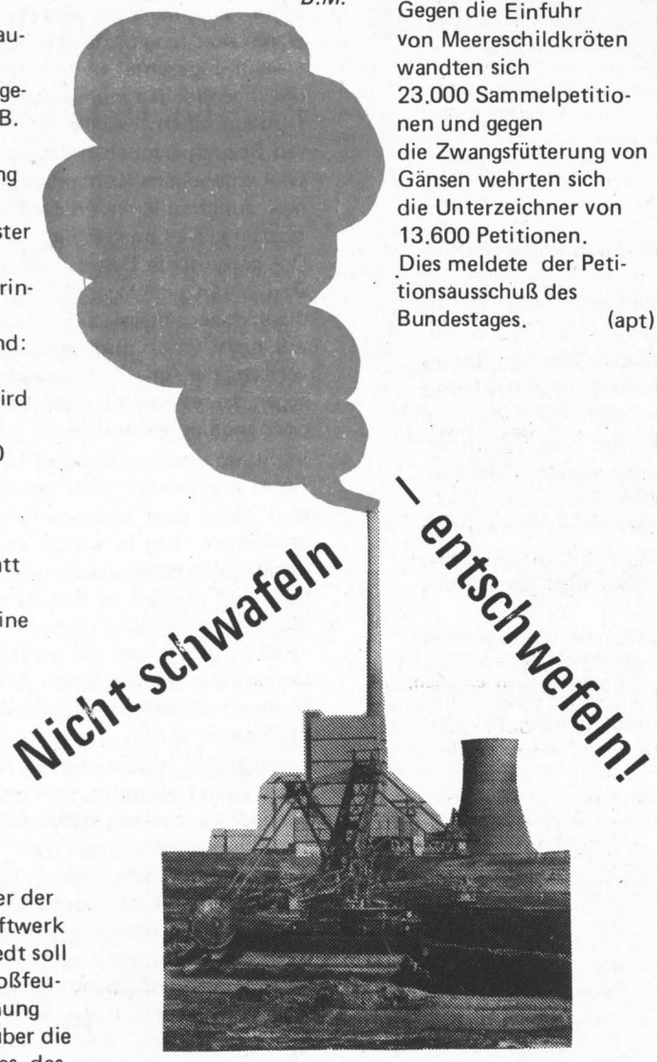
Gegen den NATO-Doppelbeschluß und die Stationierung neuer Mittelstreckenraketen richteten sich 45.000 Sammel- und Massenpetitionen. Gegen die Einfuhr von Meereschildkröten wandten sich 23.000 Sammelpetitionen und gegen die Zwangsfütterung von Gänsen wehrten sich die Unterzeichner von 13.600 Petitionen. Dies meldete der Petitionsausschuß des Bundestages. (apt)

FÜR DIE FRAUEN MINUSMILLIONEN

Minus Millionen Minusmillionen Min usmillionen Minus Minusmillonen M inusmillionen Min usmillionen Min usmillonen M inusmillione n Minusmillio nen Minus

Im Endspurt hat **Norbert Blüm**, *Träger des Bayerischen Sportabzeichens in GOLD den deutschen Familien nach Berechnung von Anke Fuchs (SPD) in diesem Jahr 2,5 Milliarden Mark weggenommen, um 25 Mio. zuzuschustern.*

	Mio+/Mio –
Stiftung „Mutter und Kind"	+ 25
Senkung Kindergeld	– 980
Einschränkung Schülerbafög	– 310
Halbierung Ausbildungsfreibetrag	– 400
Kürzung Mutterschaftsurlaub	– 320
Abschaffung Kinderbetreuungbetrag	– 500
Summe	+ 25 / – 2480



Das als Dreckschleuder der Nation verrufene Kraftwerk Buschhaus in Helmstedt soll entgegen neuester Großfeuerungsanlagenverordnung und allen Tatsachen über die Gefährdung des Waldes, des Wassers und der Luft zum Trotz ohne Entschwefelungsanlage im Sommer 1984 in Betrieb genommen werden. Dann wird auch noch der Westwind für Berlin ein Smogwind.
Der 300 m hohe Schornstein soll das Schlimmste verhindern – weniger schlimm ist nämlich, wenn der Dreck weit über die Grenzen des Landes hinweg weht. Wenn der Schornstein erst einmal qualmt, wird er 41mal soviel Schwefeldioxid als zulässig an die Luft abgeben, – wenn nicht vorher etwas ganz Großartiges passiert! Grüne und Bürgerinitiativen haben herausgefunden, daß das Braunkohle-Heizkraftwerk technisch entschwefelt werden kann. Eine entsprechende Anlage soll 210 Mio. Mark kosten, 25 Dauerarbeitsplätze schaffen und den Strompreis um 3 Pfennige erhöhen.
Die Stadt und das Land schieben die Frage, wer die Kosten tragen soll, vor sich her. Sie haben angekündigt, daß es keine Entschwefelungsanlage vor 1988 geben wird.
Damit sie nach vier Jahren Luftverpestung behaupten können, es sei gar nicht so schlimm, weil der Wind so oft wechsele. Weil, weil, weil. Soweit darf es nicht kommen. Am 28. April findet eine bundesweite Demo unter dem Motto „keine Inbetriebnahme des Kraftwerks Buschhaus ohne Entschwefelungsanlage" statt. Treffpunkt ist in Schöningen um 11 Uhr. Die BBU bittet ernsthaft darum, tote Bäume als Gastgeschenke mitzubringen; wer soll sich denn damit abschleppen????

C.M.

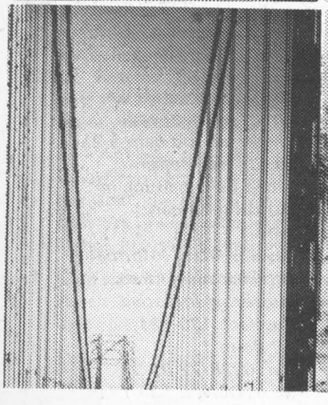
Aktion Muttertag '84

Viel hing von der Frage ab, ob die Frauenabteilungen der Gewerkschaften sich organisatorisch und aufrufend an dem für den 12. Mai (Samstag) geplanten Groß-„Putz in Bonn" und anderswo beteiligen. Bei Redaktionsschluß der Courage Nr. 17 war dies noch immer offen.
Zwar hatten von acht Frauensekretärinnen der DGB-Bezirke sieben unterzeichnet, aber ohne ihre Funktionen zu nennen. Das ist ihnen aus der DGB-Zentrale verboten worden, was wiederum mit dem § 218 zu tun hat, dessen bloße Beibehaltung im Aufruf gefordert wird.
Jeweils letzte Informationen über die Aktion:
Muttertag-Initiative
Postfach 120 121,
53 Bonn 1,
Tel. 0228/22 09 33.
Mi u. Do von 13 - 17.00

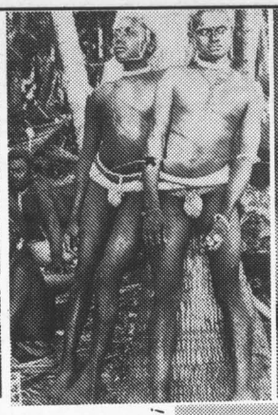
Paradiesische Zustände oder familiärer Frust

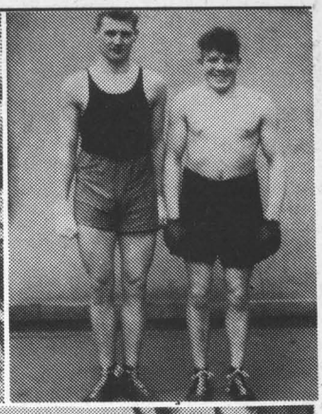
Ist das Erbgut des Menschen durch kulturelle Einflüsse zu verändern?
Oder können die besten kulturellen Verhältnisse gegen eine mindere Veranlagung nichts ausrichten? In den Vereinigten Staaten gab es darüber Anfang dieses Jahrhunderts eine heftige Gelehrtenfehde. Den Sozialdarwinisten, die auch beim sozialen Leben des Menschen auf Kampf und Selektionsbetrieb setzten und die Verbesserung des Menschengeschlechts durch auserwählte Rasse und Zucht erreichen wollten, standen die Kulturdeterministen gegenüber, denen der Mensch eine Rohmasse war, die allein durch Kultur in dieser oder jener Weise geprägt werden konnte.
„Wenn es irgendwo eine Jugend gibt, die in anderer Kultur aufwächst und auch andere Verhaltensweisen in der Pubertät zeigt als die derzeit so aufmüpfigen amerikanischen Heranwachsenden, so wäre widerlegt, daß die unbestritten physiologisch gleichartig ablaufende Pubertät die wesentliche Ursache des Verhaltens ist", dies etwa sagte sich der New Yorker Professor Franz Boas, als er seine 23jährige Assistentin Margaret Mead zu der Inselwelt Samoas ziehen ließ, um entsprechende Beweise herbeizuzaubern. Sie blieb einige Monate dort und untersuchte 67 Mädchen im Alter von neun bis 21 Jahren. Klimatische und kulturelle Bedingungen waren dort sicher anders als in den USA, unberührte Naturmenschen jedoch waren auch die Samoaner nicht. Seit über 200 Jahren waren europäische Seefahrer zu ihnen gekommen und seit 100 Jahren waren sie streng protestantische Christen.
Dessen ungeachtet hatten nach Meads Recherchen die Jugendlichen (zumindest die weiblichen) weder familiäre noch sexuelle Probleme weil sie ihre älteren Bezugspersonen freizügig wählen konnten und weil voreheliche Kontakte von allen gefördert wurden. Jungfräulichkeit hatte keinen Wert; die Pubertätszeit verlief unauffällig.
Der gewünschte Beweis war da. Die Sozialdarwinisten waren geschlagen. Ließen sie sich wirklich von diesen fadenscheinigen Ermittlungen blenden? Oder war nicht schon insgeheim der gesunde Menschenverstand der Amerikaner aufgewacht und stellte sich gegen die rassistischen Heilsbotschaften einer biologisch manipulierbaren Welt, wie sie zu der Zeit auch in Europa grassierten und in Deutschland brutale Form annahmen? Widersprach der Sozialdarwinismus nicht dem amerikanischen Credo vom self-made-man? Lag ihnen der nun aufkommende Behaviorismus nicht viel mehr? 1928 erscheint „Kindheit und Jugend in Samoa", mit dem Margaret Mead ihren Ruhm begründet.
1983 veröffentlicht der australische Anthropologe Derek Freeman sein Buch „Liebe ohne Aggression. Margaret Meads Legende von der Friedfertigkeit der Naturvölker".
Freeman hat insgesamt sechs Jahr auf den samoanischen Inseln geforscht, spricht die Sprache der dortigen Völker und hat insbesondere die kulturtragenden Häuptlinge befragt. Nach seinen Ermittlungen ist Jugend und Sexualität in Samoa gesellschaftlich mit so vielen Frustrationen behaftet wie überall, es gibt familiäre Bindungen und den dazugehörigen Haß; Jungfräulichkeit wird von Männern hochgeschätzt und deshalb mit entwürdigenden Zeremonien demonstriert. Keine Spur von Meads paradiesischen Zuständen. Bestechend, sich vorzustellen, daß es die unterschiedlichen Informanten sind, die so gegensätzliche Darstellungen hervorbringen: Margaret Mead, die Frau, befragt Frauen, Derek Freeman nimmt an Häuptlingssitzungen teil, die nur Männern zugänglich sind, und benutzt auch sonst Material, das die patriarchalische Welt erzeugt, wie Polizei- und Gerichtsakten. Wie, wenn sie beide recht hätten? Freeman nimmt an, daß die von der ungewöhnlichen Fragerei in die Enge gedrängten Samoanerinnen irgendetwas erfunden hätten, das Mead gutgläubig schluckte. Vielleicht aber kommt darin zum Ausdruck, wie paradiesisch die Welt wäre, wenn Frauen bestimmen würden, bzw. wenn Frauen versuchen, ihre Vorstellungen auch unter männlicher Herrschaft zu verwirklichen.
Jedoch findet die Entlarvung durch diese Kontroverse anderswo statt. Meads Buch zu ihrer Zeit, Freemans Buch heute: signalisieren, wie sich – angeblich objektive – Untersuchungsergebnisse den Bedürfnissen einer ökonomischen und sozialen Machtsituation anschmiegen.
Die der Menschheit notwendigen Güter der Erde

Margaret Mead



Das Auge sieht, was es sehen will, der Verstand versteht, wofür er Begriffe hat. Wenn zivilisierte Wilde aufbrechen zu den Guten Wilden, finden sie meist, was sie gesucht haben: das verlorene Paradies oder ein Spiegelbild ihrer selbst. Das Objektiv der Kamara ist einäugig.





Malinowski

Derek Freeman contra Margaret Mead

werden rarer. Die biologische Forschung ist vorangekommen. Es wachsen die Erkenntnisse darüber, welche Erbanlagen (Gene) für welche Erscheinungen verantwortlich sind. Es laufen Versuche über chemische und mechanische Eingriffen in Zellen und in die dem Leben zugrundeliegenden Moleküle. Es sind Möglichkeiten zu ahnen, Alpha-, Beta- und Gammamenschen zu züchten oder identisch zu vervielfältigen, ohne auf den umständlichen Weg willkürlicher (oder gar unwillkürlicher!) Befruchtungen und heterologer Genmischungen angewiesen zu sein.

Der Streit um Angeborenes und Anerzogenes, der ein Streit darum ist, wo Veränderungen anzusetzen haben, geistert mit neutraler Attitüde durch die Medien.

Die Versuche und Analysen von Biologen, Verhaltensforschern und Anthropologen leisten Vorarbeit (oder Nacharbeit?) für eine unterschiedliche Verteilung der nicht für alle ausreichenden Lebensgüter.

Alle diese naturwissenschaftlichen Fachrichtungen stützen sich auf Darwins Evolutionstheorie, in der der Stärkste überlebt und seine Überlebensfähigkeit durch Vermehrung dokumentiert. (Darwin: „Über den Ursprung der Arten durch natürliche Zuchtwahl", 1859) Dies ist genau die Legitimation, die die industrielle Revolution seit Anfang des 19. Jahrhunderts brauchte. Das Ziel der industriellen Revolution war es, sehr viele gleichförmige Waren herzustellen, also mußte Vermehrung zu einem Wert an sich werden und man projizierte ihn in das Leben als dessen eigentlichen Inbegriff, denn mit dem biblischen Zeugungsauftrag war es nach dem Zeitalter der Aufklärung nicht mehr getan, naturwissenschaftlich mußte es jetzt begründet werden. Zugleich konnte sich damit die Neuordnung der Machtpositionen rechtfertigen: wer sein wirtschaftliches Ziel – mit welchen Mitteln auch immer – erreichte, der und sonst keiner erweist sich als Berechtigter.

Wird der Sozialdarwinismus wiederbelebt? Etwa dadurch, das Derek Freeman Margaret Mead widerlegt?

Selbst wenn der anspruchsvolle Denker sich von der kurzschlüssigen Übertragung einer biologischen Theorie auf gesellschaftliche Verhältnisse distanziert, im trivialen Denken (und damit wird die Menschheit regiert) dürfte das noch immer Überzeugungskraft haben. Seine Auferstehung scheint mir solange möglich zu sein, wie die Grundidee des Darwinismus unangefochten bleibt, daß nämlich die Natur allein auf Arterhaltung angelegt ist unter Mißachtung des Individuums.

Hat diese Vermehrungseuphorie – diese Kopulation des biblischen Fluches mit der Warenvervielfältigung – nicht endlich ausgedient?

Wie würde dagegen folgende Denkweise wirken: der das Leben erzeugende und tragende Impuls ist das seine Möglichkeiten ausschöpfende Individuum? Anstatt das einzelne Lebewesen ohne Vermehrung als eine Sackgasse zu betrachten, ist davon auszugehen, daß gerade das Einzelwesen das Ziel aller vorangegangenen Entwicklung ist (warum nicht, da es doch deren Ergebnis ist?), und zwar ausgestattet mit der Kraft, alle Potenzen während des Individuallebens auszufächern, wofür die Fortpflanzung, d.h. das Verschieben auf die nächste und übernächste usw. Generation oder gar auf einen neuen Artversuch nur ein Hilfsmittel, ein Armutszeugnis ist. Entscheidend ist nicht, ob Naturwissenschaftler schon so weit sind, Beweise für diese Vorstellung zu liefern, (die würden sich vermutlich einstellen, wenn es opportun wäre, so zu denken; wann aber wird den Machthabern der Gesellschaft je etwas zweckmäßig erscheinen, das dem Individuum dient!) entscheidend ist, wie verhalte ich mich und gestalte mein Leben auf der Grundlage dieser Prämisse.

Es lasse sich niemand abschrecken damit, daß dabei ein rigoroser Egoismus herauskäme – schlimmer als durch den ‚Artegoismus' seit vorbiblischen Zeiten kann es nicht werden. (Vermutet wird ja, daß Kriege und sonstige Ausrottungsaktionen unter Menschen trotz der biologisch anscheinend vorhandenen Beißhemmung nur stattfinden können, weil sich Menschengruppen kraft instinktloser, freier Denkungsart als eigene Art eingeschätzt haben, und die angegriffene Gruppe nicht zu den Menschen gezählt haben. Ideologen befolgen das gleiche Schema!)

Es könnte aber auch sein, daß die Evolutionstheorie als ein viel zu grobes Raster wie ein Kartenhaus zusammenfällt, wenn die Idee aufkommt, daß die ursprüngliche Omnipotenz jeder Zelle auch noch in jeder Zelle hochdifferenzierter, vielzelliger Lebewesen – wenn auch versteckt – erhalten ist, was plausibel erscheint, wenn nur ein geringer Prozentsatz des genetischen Programmierungspotentials für die Organisation des Einzelwesens erforderlich ist (vgl. Spiegel 3/84 „Wirbel im Pool").

Für die praktische Anwendung ist es wichtig zu wissen: Tierindividuen, die man an der Fortpflanzung hindert, leben länger als solche, die Nachkommen produzieren.

Christa Krüger von List

Anne Putnam

Paul Schebesta

Kollage aus Fotos von Kertesz Berliner Hefte, Stern, Spitalfields Nippers, Die Fotografie, Fremdenbilder, Margaret Bourke, White.

„Mod att leva"

Auf dem 6. internationalen Dokumentarfilmfestival „Cinema du reel" vom 10. - 18. März in Paris waren 60 Filme aus 30 Ländern zu sehen. Mich haben besonders zwei Filme von Frauen beeindruckt. Der eine: „Anou Banou oder die Töchter der Utopie" von Edna Politi (BRD 1983, 85 Min.), ein Film über sechs Pionierinnen, die in den 20er Jahren nach Palästina ausgewandert waren, um beim Aufbau des Staates Israel sozialistische, zionistische und feministische Ideen zu verwirklichen, über die Träume dieser Frauen und was aus ihnen geworden ist.

Der andere: „Mod att leva" („Mut zu leben", Schweden 1983, 84 Min.) von Ingela Romare über Pia, eine befreundete junge Filmemacherin, die unheilbar an Krebs erkrankt ist. Der Film, auf Wunsch der Kranken gedreht, zeigt Pias letzte Lebensmonate, die sie im Kreis ihrer Familie verbringt, Gespräche, die die Freundinnen über die Bedeutung von Leben und Tod führen, Pias Beerdigung, die Reaktion der Eltern, der Geschwister, des Freundes auf die Krankheit und den Tod. Bei den ersten Gesprächen spürt man deutlich die Befangenheit der Gesunden im Umgang mit der Todkranken. Märit, zuständig für den Ton, wagt es kaum, Fragen zu stellen. Ingela wendet die Kamera anfänglich immer wieder von der Kranken ab und Gegenständen des Zimmers zu. Pia ist es, die Fragen stellt, den Dialog beginnt und aufrecht erhält, über ihre Gefühle, Gedanken und Schmerzen spricht, und sie ist es auch, die Kraft und Zuversicht ausstrahlt. „Mod att leva" ist ein Film, der Mut machen kann — Kranken ebenso wie denen, die mit ihnen leben.

Sylvia M. Schomburg-Scherff

Foto: Kertesz

Vatikan versteckte Nonnen

Anläßlich einer Privataudienz des indischen Gurus Pramukh Swami bei Papst Johannes Paul II. wurde allen im Vatikan tätigen Frauen und Nonnen befohlen, aus dem Gesichtskreis des indischen Gastes zu verschwinden. „Seine göttliche Heiligkeit", Oberhaupt der orthodox-hinduistischen Sekte Swaminarayan, behauptet, seit 46 Jahren nicht mehr dem Anblick einer Frau ausgesetzt gewesen zu sein. Zur Bewahrung ihrer seelischen Unversehrtheit haben die Mitglieder der Sekte geschworen, nicht nur die Berührung, sondern auch den Anblick von Frauen zu meiden. Erfüllt von unersättlichem sexuellen Appetit betrachten sie Frauen als niedrige und unreine Wesen. Im heiligen Buch der Sekte heißt es: „Die Frau ist ein alles verzehrender Fluch. In ihrem Leib wird der Lebenskreis des Übels erneuert, aus Lust geboren in Blut und Samen. Ein weiser Mann muß der ansteckenden Gesellschaft von Frauen ausweichen wie einem von Maden zerfressenen Leichnam." Bleibt zu fragen, was der Papst mit seinem Gast zu bereden hatte. Darüber wird Stillschweigen bewahrt. Von einer Säuberungsaktion im fraueninfizierten Vatikan ist noch nichts bekannt geworden.

Auf einer Solidaritätsveranstaltung des Demokratischen Frauenbunds sprach Rosa Maldonada — Sekretärin der Frauenkoordination in Uruguay und seit neun Jahren im Exil — über die Situation der politischen Gefangenen in Uruguay.

Die Frauenkoordination, eine legale Organisation innerhalb der Gewerkschaft, fordert die sofortige Freilassung für alle politischen Gefangenen. Seit dem Militärputsch im Juni 1973 macht das faschistische Regime mit seinen Gegnern kurzen Prozeß.

Über tausend politische Gefangene sind heute in Militär- und Konzentrationslagern interniert. Mehr als hundert von ihnen sind Frauen, die im Konzentrationslager Punta Rieles gefangengehalten werden. 44 Frauen sind zum Teil schwerkrank. Die Abgeordnete von Montevideo, Selva Braselli, ist 44 Jahre alt und wurde 1976 inhaftiert. Inzwischen ist sie fast taub, hat Arteriosklerose und lebensbedrohlich Blutdruckprobleme. Die Frauen müssen nicht nur Zwangsarbeit leisten, sie werden auch mit Medikamenten und Elektroschocks gefoltert und häufig selbst nach Verbüßung ihrer Strafe ohne Begründung weiter festgehalten. Über sexuelle Folter und ihre Folgen für die Frauen nach ihrer Entlassung befragt, antwortete Rosa Maldona, daß dies eine sehr „persönliche" Angelegenheit ist, über die nicht geredet wird. „Menschen im Gefängnis leben mit einer anderen Psychologie. Frauen erleben organische Veränderungen (z. B. Sterilität) als

Opfer und Preis für den Kampf gegen den Faschismus. Mit dem politischen Bewußtsein werden persönliche Probleme überwunden: Die Gefangenen sind Sieger über die Opfer."

BaB

So ein Trampel!

. . . Und sonst . . .

ist Ronald Reagan nicht nur ein schlechter Schauspieler und empfindungsloser Cowboy — er versteht auch kein Französisch. Bei einem Bankett anläßlich des Staatsbesuchs von Mitterrand in Washington wollte Reagan Danielle Mitterrand an ihren Tisch begleiten. Frau Mitterrand aber rührte sich nicht von der Stelle und flüsterte Reagan etwas zu, was dieser ‚unglücklicherweise' nicht verstand. Ein Übersetzer klärte schließlich die Situation: Reagan stand auf dem langen Abendkleid der französischen Präsidentengattin.

. . . und sonst . . .

— ist in **Liverpool** endlich ein Beatles-Museum eröffnet worden.

— brauchen sich Frauen von Bergsteigern nicht mehr um Verhütung zu kümmern. Eine amerikanische Untersuchung hat ergeben, daß schon ein kurzer Aufenthalt auf 4.000 km Höhe zu erheblichen Störungen in der Samenproduktion führt.

— findet in **Wien** vom 13. September bis Ende Oktober ein internationales Künstlerinnen-Festival statt. Aktiv beteiligen können sich Frauen an der Ausstellung „Taschentuch-Kunst". Die Internationale Aktionsgemeinschaft Bildender Künstlerinnen, A-1010, Fleischmarkt 11, bittet um die Zusendung von Taschentüchern.

— bittet Decade Update um Informationen über Projekte, Frauensender, Workshops, etc. zwecks Veröffentlichung. International Womens Tribune Center, 777 UN Plaza, New York, N.Y. 10017, USA

— läuft im Gewerbemuseum **Basel** bis zum 13. Mai die Ausstellung: Schweizer Künstlerinnen heute

— treffen sich kämpfende Frauen vom 1. - 11. 8. in **Valkenburg**, Holland zum zweiten Internationalen feministischen Sommertraining.

— findet in **Bonn** am 28. 4. im großen Saal der Rheinterrassen eine Festveranstaltung zum zehnjährigen Bestehen der Anti-Apartheidbewegung statt.

— steht bei den Französinnen das Liebemachen nicht an erster Stelle. Nur 33% bezeichneten es nach einer aktuellen Umfrage der Frauenzeitschrift „Marie-Claire" als ihre Lieblingsbeschäftigung. Mehr Spaß macht den Befragten der Umgang mit Kindern (67%), 37% arbeiten am liebsten.

ATLANTISCHES & PAZIFISCHES

MARLIES BROSCHEIT:

Wenn frühmorgens die Linien 10, 12 und 14 der Straßenbahn durchs Frankfurter Gallusviertel rauschen, um die Frühschicht pünktlich vor den Werktoren von Siemens und T&N abzuliefern, hat sich unweit der Stechuhren schon eine lange Warteschlange vor dem grauen Behördenkasten gebildet. Egal ob's stürmt oder schneit, die Menschenschlange wartet draußen im Freien, bis die „Zentralstelle für Asylbewerber" ihre Pforten öffnet.
Montags, mittwochs, freitags ist Sprechtag. Vorsprechen kostet nichts, doch das Sagen haben andere, die Sachbearbeiter. Je nach Gesetzesvorschrift, Dienstanweisung und Ermessen wird von den „dafür zuständigen Stellen" über die elementarsten Lebensbedürfnisse vor Asylsuchenden entschieden, nicht nur hier in der Mainzer Landstraße 351, sondern überall auf bundesdeutschem Boden. Entschieden wird z.B. über die Form der Ernährung: ob Fertigmenüs aus der städtischen Großküche, Nahrungsmittel zum Kochen oder „Wertgutscheine" statt Geld zum Kaufen verabreicht werden. Dem ausländischen Flüchtling wird Bekleidungshilfe bewilligt oder auch nicht, es wird geprüft, wie dick der Wintermantel sein darf, ob die Halbschuhe vom letzten Sommer nicht auch noch für Schnee und Eis gut genug sind.

Wenn sich die Asylsuchenden kurz vor acht auf den Listen eingetragen haben, geht das Warten erst richtig los. Auch für Mütter mit Kleinkindern kann es schon mal Nachmittag werden, bis der zuständige Sachbearbeiter aufrufen läßt.
Die 44jährige Marlies Broscheit kennt die tristen Flure der städtischen Behörden. Mehr als zehn Jahre war sie für die Stadt Frankfurt tätig, zuerst als Sachbearbeiterin für deutsche Sozialhilfeempfänger und
„als dann der Asylantenboom kam, bin ich im Dezember '81 in die Zentralstelle gekommen, weil ich etwas Englisch konnte. Da hab' ich dann die Asylanten gemacht."
Nicht lange allerdings.
Weil sie unter Umgehung von Dienstvorschriften insgesamt 180 000 DM an Sozialhilfeempfänger ausgezahlt hat, davon 122 000 DM an Asylbewerber, verurteilte die 17. Große Strafkammer Marlies Broscheit am 15. März dieses Jahres wegen „fortgesetzter Veruntreuung öffentlicher Gelder" zu einer Freiheitsstrafe von 15 Monaten auf Bewährung. Ein Schadensersatzprozeß der Stadt Frankfurt steht noch aus.

Frankfurt 10. April, 20 Uhr: eigens für diesen Abend wurde der kleine Saal des städtischen Volksbildungsheims angemietet.
Ca. 150 Personen füllen den Raum. Stühle werden gerückt, Blumenvasen und Mikrofone aufgestellt, Presse und Hörfunk haben sich postiert. Der „Bild"-Reporter wird schon unruhig, hat er doch heute abend noch einen anderen „Termin". Hinter den Reihen der Presse, zwischen dem teils festlich gekleideten Publikum, sitzen auch einige Eritreer, Türken und Iraner, Frauen und Männer, Asylanten. Was die hier wohl zu suchen haben? Alles wartet noch auf den Oberbürgermeister . . .

Dieser Wertgutschein über 10 Mark wird als Asylantengeld ausgeteilt; die AL Berlin hat dazu aufgerufen, diese Gutscheine gegen ein Bargeld einzutauschen und selbst an den Bolle-Kassen damit zu bezahlen.

Alles wartet noch auf den Oberbürgermeister

Fehlanzeige! Der Oberbürgermeister Walter Wallmann war nicht bereit, die Laudatio zu halten. Die Stadt tat alles, setzte ihren gesamten PR-Apparat in Bewegung, um die Veranstaltung schon im Vorfeld zu diskreditieren, denn an diesem Abend wird zum ersten Mal der mit 1000 DM dotierte „Frankfurter Preis: Solidarität mit Asylanten" vergeben. Preisträgerin: Marlies Broscheit.
Prominente und weniger Prominente sprechen, Professoren, Juristen und Pfarrer, sie hingegen möchte sich am liebsten in die äußerste hintere Ecke verkriechen. Kein Wort könne sie herausbringen, sagt sie, doch nun steht sie im Blitzlichtgewitter der Fotografen. Ob sie begreift, was vor sich geht? Ob nicht die Redebeiträge, Musikeinlagen und der Applaus an ihr vorbeigerauscht sind?
Blumensträuße werden ihr überreicht, ein Flüchtling aus Eritrea schenkt ihr ein buntes geflochtenes Körbchen, eine Vertreterin der autonomen iranischen Frauengruppe gibt ihr einen Kuß.

„Da habe ich ganz unbürokratisch geholfen"

Und wieder Blitzlichter der Fotografen.
Im Rampenlicht habe sie noch nie gestanden, erklärt sie mir, als wir uns telefonisch verabreden.

„Eigentlich hab' ich mich vorher nie um Politik gekümmert, nur als dann die Asylanten kamen, und ich gesehen hab' wie die Leute schikaniert werden, hab' ich zur Selbsthilfe gegriffen."

Werner W. Wille

Marlies Broscheit bekam den zum ersten Mal verliehenen „Frankfurter Preis – Solidarität mit Asylanten". Ein Flüchtling aus Eritrea schenkt ihr einen geflochtenen Korb.

Marlies Broscheit hat Kaffee gekocht und Kuchen aufgetischt. Sie selber jedoch rührt nichts davon an, sondern greift zur nächsten Zigarette. Einen Zigarettenautomaten habe sie bisher in diesem 300-Seelen-Dorf noch nicht entdeckt, erklärt sie, entschuldigt die Stange, die auf dem Sideboard liegt. Seit kurzem wohnt sie hier, in der Aschaffenburger Gegend, in einer kleinen Neubausiedlung am Rande des Dorfes. Arbeitsplätze gibt es kaum, doch nach Frankfurt will sie nicht zurück.
Seit August '81 ist sie arbeitslos, hatte sich im letzten Jahr auf Schreibmaschine und Steno umschulen lassen, doch Stellenangebote gab's auch danach keine. „Zu alt", meint sie, „zu lange draußen". In der „Zentralstelle für Asylbewerber" hatte sie ihren letzten Arbeitsplatz. Drei Jahre ist das schon her, doch den dort vorherrschenden Umgangston hat sie nicht vergessen:

„Lagermäßige Unterbringung, Zugangskontrollen und Ausgangsbeschränkungen ganz klar, Umzäunung, Pforte rund um die Uhr, Außenbeleuchtung, Rolltor" (so der ehemalige hess. Innenminister Ekkehard Gries auf einer Bürgerversammlung im Juli '80 in Eschborn)

„Da war einer, der würde gut zur Bundeswehr passen als Schleifer, wie man so früher sagte. Der Bengel war erst 22 Jahre alt, doch hatte der 'ne böse Art, die Leute runterzuputzen."

„Zack, zack, zack, jetzt holen wir mal die Kanaken rein"

Ein anderer Kollege mußte sich morgens erstmal ein paar Bier reinhauen, um in Stimmung zu kommen, denn „ ‚Marlies', so sagte er, ‚sonst halt' ich das nicht aus, die Kanaken abzufertigen' ". Ein weiterer wiederum hatte seine besonderen Lieblingsfälle, war er doch nur gut drauf, wenn schöne Asiatinnen auf seiner Sprechstundenliste standen.
„Mal auf deutsch gesagt, er war scharf auf die. Da war noch so ein anderer, der war 20 Jahre alt, hatte gerade seinen Inspektor gemacht. Blond, groß, 'n Riesenkerl, stammt von den Ariern ab, sagte er immer. Und dem entsprechend hat er die Ausländer behandelt. Da hieß es ‚jetzt geht die Post ab, zack, zack, zack, jetzt holen wir mal die Kanaken rein.' "
Stand der eine auf „exotischen" Frauen, war der andere stolz auf seine „arische Herkunft", wen wundert's, Sexismus und Rassismus vertragen einander prächtig.
Doch letzterer hatte noch eine weitere, ganz persönliche Note. Er hielt sich nicht an die vorgegebene Buchstabenfolge (Kollege Meier zuständig für A bis F, Müller für G bis K, usw.), sondern von ihm eigens handverlesen mußten sie schon sein, seine „Fälle".
„Wenn der kommt, der kommt zu mir, den nehm' ich, die Akte zieh' ich mir' – kein anderer hat die Akte gekriegt."
Die Akte eines afghanischen Flüchtlings konnte im Juni '81 geschlossen werden, denn der stürzte sich, nur ein paar hundert Schritt von der Zentralstelle entfernt, von einer Eisenbahnbrücke in die Tiefe, „wegen dieser ganzen seelischen Grausamkeiten. Das war im Ramadan, und dann war der tot."

Wenn sie erzählt, konstatiert sie; vieles klingt nüchtern beschrieben, bisweilen aneinandergereiht, doch steht ihr Betroffenheit im Gesicht. Marlies Broscheit ist nicht der Typ, der Dienstaufsichtsbeschwerden
Sie scherte aus im Alleingang, nicht fordernd, nicht nach außen agierend. Da sie sich auch nicht den wenigen Kollegen mitteilte, die auch großzügig, jedoch im Rahmen des Zulässigen ihren Ermessensspielraum nach oben ausschöpften, blieb sie isoliert. Nein, das Risiko trug sie allein, arbeitete im Stillen gegen die Phalanx unmenschlicher Paragraphen, Vorschriften, Vorgesetzter und gegen Kollegen, die für ihre Schikanen belohnt, nicht selten die Treppe hochfielen, in „besseren Etagen" des Sozialamtes Gruppenleiter wurden. Da wo es ihr notwendig erschien, bewilligte sie Beihilfen für Wolldecken, Töpfe, Geschirr, ließ Mietkautionen, Bekleidungszuschüsse und Fahrtkosten auszahlen – unordentlich, chaotisch, aber trickreich.

„Mehr als 150 DM Bekleidungsgeld gibt's nicht"

‚Mehr als 150 DM Bekleidungsgeld gibt's nicht', hieß es. Und das war im Winter. Sie kamen im Sari oder Flatterhosen an und mit so Schuhen, hinten und vorne offen, ja – und dann gehn Sie sich mal einkleiden für 150 DM im Winter. Da hab' ich unbürokratisch geholfen."

Bis zur Eröffnung des zentralen hessischen Sammellagers in Schwalbach bei Frankfurt vor zwei Jahren wurden die ausländischen Flüchtlinge in Hotels untergebracht, „in früheren Absteigen, in allem, was da am Bahnhof so steht. Einmal war ich in einem solchen ‚Hotel' gewesen, aus Neugier. Da hat's mich fast rausgetrieben. Die Betten standen zum Teil nur auf zwei Beinen, die Schranktüren waren herausgerissen und die Tapeten hingen in Fetzen von den Wänden. Auf deutsch gesagt: ein Puff, ein Stundenhotel. Und dafür zahlte die Stadt 35 DM am Tag. Im Monat mit 30 Tagen sind das 1050 DM für so ein Loch."
Wenn die ausländischen Flüchtlinge – „es waren ja auch viele mit Kindern, die die ja nicht unbedingt in diesem Milieu aufwachsen lassen wollten" – nach langem Suchen wider Erwarten sich eine Wohnung gefunden hatten, verweigerte die Zentralstelle die

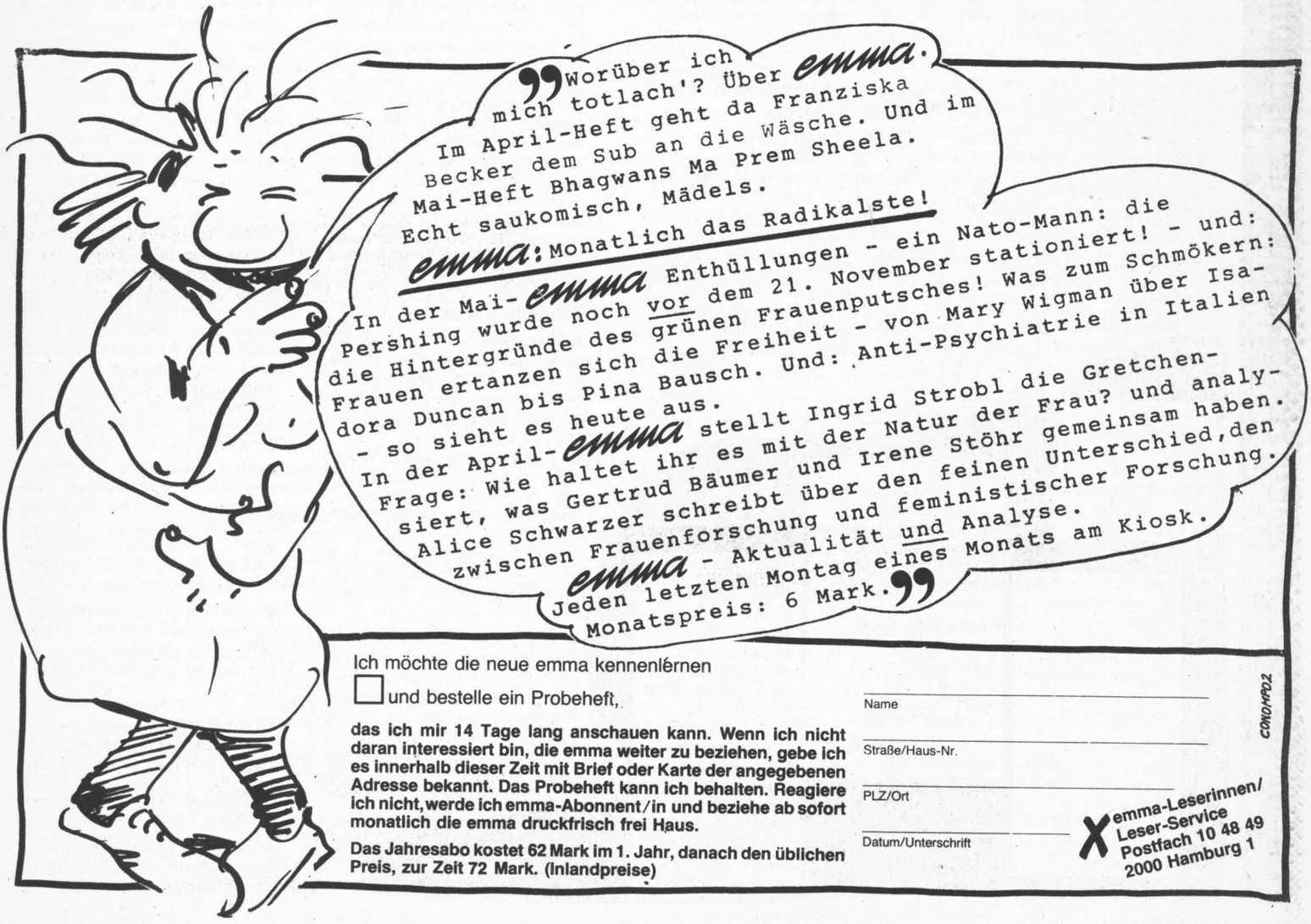
Finanzierung der Kautionssumme, ließ endlos prüfen, bis die Vermieter die mit viel Glück gefundene Wohnung anderweitig vergeben hatten.
„Ja, wenn ich solche Fälle hatte, dann hab' ich das etwas unbürokratisch gemacht. Ich konnte unterschreiben bis 1300 DM und dann hab' ich mir noch 'ne zweite Unterschrift ergattert, und so haben die Leute ihre Wohnung gekriegt." So ähnlich ging Marlies Broscheit auch bei anderen Notfällen vor: Sie prüfte den Einzelfall, erkannte den Mangel und half unbürokratisch. Rasch war eine neue Akte angelegt, schnell waren Phantasienamen für die Auszahlungsanweisungen gefunden, Namen, die zwar einen schönen Klang, nicht jedoch einen Namensträger besaßen. Oder sie benutzte Namen aus alten, längst abgelegten Akten, denn die Flüchtlinge sollten später nicht mehr von der Stadt belangt werden können.
Marlies Broscheit war zwar zeichnungsberechtigt, doch fehlte ihr noch die notwendige Zweitunterschrift für den Auszahlungsschein. Die aber wußte sie sich zu beschaffen. In der Hektik oder kurz vor der Mittagspause achtete kein Kollege darauf, was er unterschrieb. Ging es um größere Summen, z.B. für Mietkautionen, mußte sie halt nach der Mittagspause noch einmal wiederkommen.
Doch damit war Schluß, ein knappes Dreivierteljahr später, damals im August '81. Alles flog auf, als ein afghanischer Flüchtling, mit dem sie sich angefreundet hatte, vor Eifersucht ausklinkte.

Seit Wochen schon wich er ihr nicht von der Seite, postierte sich Tag für Tag vor ihr Büro und beargwöhnte jeden Mann, der bei ihr vorsprach.
Es war kurz vor Dienstschluß, als ein iranischer Flüchtling mit einem Auszahlungsschein in der Hand aus ihrem Büro trat und zur Kasse wollte. Da war es aus. Der Afghane entriß dem anderen den Schein und tobte durch die Flure. Während Marlies Broscheit kopflos davonrannte und noch hoffte, es würde sich alles beruhigen, hatten die lieben Kollegen schon die Polizei verständigt.
Abends war Hausdurchsuchung. Drei Tage später warf sich ihr der afghanische Freund zu Füßen, schwor, jedes Opfer zu bringen, und bat um Vergebung, doch zu spät.
Nachdem die Polizei die Akten sichergestellt hatte, für die zuvor niemand Interesse zeigte, verkroch Marlies Broscheit sich tagelang in ihrer Wohnung, wußte nicht, wie es weitergehen sollte. Auf dem Weg zum Supermarkt sprachen sie zwei Bekannte an und gaben ihr den Rat, sich einen Rechtsanwalt zu nehmen. Auf diese Idee war sie von alleine nicht gekommen. M. B. hilflos und mutig, vielleicht mutiger als Du und ich.

Gisela Ludat

Akte für Akte,
Paragraph auf Paragraph
die Verantwortung ist in
unendlich winzige Teile verteilt,
zum Schluß ist es keiner gewesen. K. Tucholski

Anzeige



Ich möchte die neue emma kennenlernen
☐ und bestelle ein Probeheft,

das ich mir 14 Tage lang anschauen kann. Wenn ich nicht daran interessiert bin, die emma weiter zu beziehen, gebe ich es innerhalb dieser Zeit mit Brief oder Karte der angegebenen Adresse bekannt. Das Probeheft kann ich behalten. Reagiere ich nicht, werde ich emma-Abonnent/in und beziehe ab sofort monatlich die emma druckfrisch frei Haus.

Das Jahresabo kostet 62 Mark im 1. Jahr, danach den üblichen Preis, zur Zeit 72 Mark. (Inlandpreise)

Name

Straße/Haus-Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

emma-Leserinnen/ Leser-Service Postfach 10 48 49 2000 Hamburg 1

CONTPO2

NACHRICHTEN AUS DEM LEBEN

Gewerbliche Kleinanzeigen

Italienisch lernen in der Toscana Villa mit Park, sozio-kulturelle Begegnungen, 4-Wochenkurs + Aufenthalt + Küchenbenutzung, Lit. 450.000, Info: Solerosso, Bg. San Lazzaro 8, I-56 048 Volterra.

Sie sucht Sie
R & B
Partnervermittlung
Am Sturmwald 2 a
4600 Dortmund 50

1. Mai 1984 Eröffnung
s ü b
frauen-schreib- und übersetzungsbüro. Texterfassung und Verarbeitung nach Vorlage und Band (Phonodiktat auch in Englisch) Schreibautomaten-Dienst: Adressenspeicherung, Werbebriefe. Übersetzungen in Englisch, Französisch, Italienisch, Schwedisch. Bürozeiten: Mo-Fr 10.00-16.00, Goltzstr. 7, 1000 Berlin 30, Vorderhaus, 1. Stock rechts, Tel.: 215 43 16

Mainz: „Das häßliche Entlein und/ oder Jede Bewegung ist Tanz". Tanz- und Massageworkshop für Frauen.
Daten: 11.-13. Mai 84 (insgesamt 20 Std.), Fr 19-22.00, Sa: 9.30-21.30, So: 10-18.30 Uhr.
Kosten 220 DM (incl. vegetarische Verpflegung). Leiterinnen: Irene Wiegand, Heidi Maria Römer. Information und Anmeldung: Mi 17-19.00 Uhr, Keller Atelier, Tel. 06131/61 48 11

Bauernhof mit Sprachschule
Intensiv Franz., am Atlantik, Reiten, Segeln, Tennis, Surfen. Kinderrabatt: „Meniquet", F-40660 Moliets, Tel. 00-33-58 57 91 25 und 00-33-58-48 52 28

Versicherungen - Altersversorgung Von Frau für Frauen. Ich berate Euch individuell und ohne Profitdenken. Tel. 089/167 90 26. 7-22 Uhr, Heidi oder 089/2010 450 im Kofrazentrum 16-22 Uhr (München).

Frauenferienhaus in SW-Frankreich, renov. Bauernhaus, Tischtennis, Fahrräder, Badesee 3 km entfernt. EZ u. DZ. ÜF 22 DM. Zelten möglich. Renate Brändlie, Anne Marie Strauch, Petit Couillet, F 40240 Lagrange. Tel. 0033-58-448861

Therapeutische Selbsterfahrung in Gruppen oder einzeln. Ich arbeite mit Bioenergetik, Meditation, Massage. Info: R. Jäger, Dipl.Päd., 33 Jahre, Mittelstr. 6, 48 Bielefeld

Wir möchten Euch umgarnen – mit Baumwolle, Mohair, Seide-Leinen, Seide, Wolle, Alpaca und Angora. Teilweise sind sie handversponnen. Musterkarten bei Naturgarne, Elke Lübke, Schloß Farchau, 2418 Ratzeburg (bitte 1,30 DM Rückporto beilegen).

Reine Schurwolle, Leinen-Baumwolle, Seide, Seide-Wolle, Mohair von 7,- DM bis 23,- DM/100 g. Strumpfhosen aus reiner Schurwolle, Wollversand „Die Schlinge" R. Hass, Weststr. 16, 4900 Herford, Muster und Preisliste gegen 2 DM in Marken. Wiederverkäufer gesonderte Preisliste anfordern.

Einf. Zi. auf Bauernhof am SW-franz. Atlantik; Reiten, Segeln, Surfen, Tennis, Sprachschule, Fotokursus, Gymnastik, Kinderrabatt: „Meniquet", F-40660 Moliets, Tel. 00-33-58-57 91 25 und 00-33-58-48 52 28

FRAU sucht FRAU
Elke und Ilse
eine gute, grundsolide Verbindung auch für Sie
wenn Sie Ihre „Traumfrau" noch nicht gefunden haben. Vertrauen Sie unserer Erfahrung und unserem persönlichen Engagement. Vermittlungen im In- und Ausland. Kostenlose Kontaktvorschläge. Elke Feckinghaus, Postfach 120 162 D – 5650 Solingen.

Kleinanzeigen in der Courage kosten je angefangene 20 Wörter 5,– DM. Chiffre oder Kennwort 5,– DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Bitte Rubriken angeben und unbedingt gleich in bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg beilegen. Danke. Einsendeschluß jeweils zwei Wochen vor Erscheinen.

Aachen
Frauenbuchladen
Bergdriesch 14
5100 Aachen
Tel. 0241/244 15
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Berlin
Frauenbuchladen
Labrys
Hohenstauffenstr. 64
1000 Berlin 30
Tel. 030/215 25 00
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Frauenbuchladen
Lilith
Knesebeckstr. 86-87
1000 Berlin 12
Tel. 030/312 31 02
Mo-Fr 9.30-18.30
Sa 9.30-14.00

Bielefeld
Frauenbüchladen GmbH
Herforder Str. 64
4800 Bielefeld 1
Tel. 0521/684 61
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-13.00

Bochum
Buchladen im
Frauenzentrum
Schmidtstr. 12
4630 Bochum
Tel. 0234/191 94
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Bonn
Frauenbuchladen
Nora e.V.
Wolfstr. 30
5300 Bonn 1
Tel. 0228/65 47 67
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 9.00-14.00

Braunschweig
Frauenbuchladen im
Magniviertel GmbH
Magnikirchstr. 4
3300 Braunschweig
Tel. 0531/407 44
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-13.00

Reisen

● **Erholung – Frau mal raus aus** Berlin . . . 5 km v. d. autobahn-abfahrt braunschweig-west vermieten wir an frau/en zimmer/s für 10,- DM mit selbstverpflegung. Tel. 05303-2100

Examensarbeiten

● **In meinem nächsten Buch:** „Zum Ausschluß von Frauen aus der deutschen Universität" berichte ich u. a. über die Ablehnung feministischer Themen, Ablehnung von Promotions- und Habilitationsvorhaben, unfaire Behandlung bei der Stipendienvergabe und in Prüfungen. Wer zu diesen oder anderen Mechanismen des Ausschlusses Material beitragen will, möge mir schreiben: Senta Trömel-Plötz, Fachbereich Sprachwissenschaft, Universität Konstanz 7750 Konstanz

Arbeit

● **Der Braunschweiger Frauen**haus e.V. sucht ab sofort eine neue Mitarbeiterin. Wir wünschen uns eine frauenpolitisch engagierte Frau, möglichst mit Erfahrungen im sozialen Bereich, die Mut hat zur konzeptionellen Weiterentwicklung und Mitarbeit in der Frauenhausarbeit. Zuschriften bitte an: Braunschweiger Frauenhaus e.V. Postfach 1603, 3300 Braunschweig.

● **Die ESG Bochum sucht zur Be**setzung einer Studentenpfarrstelle bevorzugt eine Pastorin. Wir möchten, daß Du Erfahrungen in sozialen/politischen Bewegungen mitbringst. Unsere Arbeitsgebiete sind im Moment u.a.: Ökumene, Ausländer/innen, Arbeitslosigkeit, Frieden, Ökologie. Besonders wichtig ist vielen hier, daß Du hilfst, Fraueninteressen in unserer Gemeinde wahrzunehmen, also mit Frauen und für Frauen zu arbeiten. Melde Dich bitte bald bei der ESG Bochum, Querenburger Höhe 287, Postfach 25 02 40. Tel.: 0234/701465

Verschiedenes

● **Hallo Frauen, in und um Han**nover! Macht mit bei einem Preisausschreiben zum Thema „Wenn Frauen Frauen lieben". Malt, fotografiert, schreibt, klebt, töpfert und . . . und . . .
Ihr könnt was gewinnen, z. B. eine Reise nach Amrum, einen Aufenthalt in einem Frauenferienhaus und viele Bücher aus dem Frauenbuchladen.
Reicht Eure Werke bis zum 31.5. 84 ein im Frauenbuchladen annabee, 3000 Hannover, Hartwigstr. 71

● **Pferdefrauentreffen für Dort**mund und Umgebung
FÜR: Frauen mit/ohne Pferde und Ponies. UM: Weideplätze zu vermitteln, Wanderritte zu planen, vielleicht Ponies und Pferde zu „teilen" und um überhaupt uns kennenzulernen. AM: 17. Mai, 19.00 Uhr Cafe Zanoni, Dortmund 1, Siegfriedstr. 13, Nähe Rheinische Str., bei Nachfragen: Elvira Metze, Tel.: Do 750487
(Hanna L. soll auch kommen sagt Christine) (und was ist mit Princess Anne?)

● **Astrologie-Kurs für Anfängerin**nen in Schweden auf einer Insel 15.6.-24.6., Preis 350,- DM Anmeldung und für weitere Information; Nanne Svensson c/o Undin, Amiralitetsg. 27 ö.g. 41462 Göteborg, Schweden

● *Wir bedanken uns bei Gabriele für die erste Schreibmaschine!!!!!*

● **31.5.-3.6. „Die Frau sei dem** Manne untertan" oder: wie sehen wir Frauen uns selbst? Reicht uns Küche, Kinder, Kirche und Kosmetik oder wollen wir Frauen mehr? Wir tauschen Erfahrungen aus und wollen die Themen: Benachteiligung von Frauen in unserer Gesellschaft, Festlegung unserer Rolle als Haus- oder Berufsfrau und unseren politischen Einfluß genauer betrachten.
Gemeinsam fragen wir nach Ursachen der Benachteiligung. Vielleicht finden wir zusammen Wege zum selbstbestimmten Leben. Leitung: Anita Kuppler, Hiltraud Knoben-Schartl. Ein Seminar für Frauen von 16 - 25 Jahren. Anmeldung erforderlich! An das Heinrich Pesch Haus, z.H. Angelika Neumann, Frankenthaler Str. 229, 6700 Ludwigshafen/Rh. Tel.: 0621/5999-316

● **Seit dem 17. 3. 84 gibt es in** Bielefeld das FRAuenkulturZEntrum 'FRAZE' in der Mellerstr. 6, Tel. 0521/130401. Frauenrockgruppen, -theatergruppen, Frauen, die Tanz, Pantomime, Clownerien, Musik machen, sollen hier die Möglichkeit haben, aufzutreten. So weit – so gut. Nur, daß wir bisher mit unseren Bemühungen, solche Frauen bzw. Frauengruppen ausfindig zu machen, wenig Erfolg hatten. Es können sich doch nicht alle aufgelöst haben oder adressenlos 'untergetaucht' sein??? Wer kennt also Frauen und Frauengruppen, die Lust haben, bei uns aufzutreten? Bitte meldet Euch möglichst bald bei uns – sonst kann aus der Frauen-Kultur in Bielefeld nicht viel werden, wa'?
Kontakt über obige Adresse, wir haben eine 'Kulturgruppe', die Euch Weiteres mitteilen kann.

● **KFZ-Wochenende für Frauen** vom 27.4.-29.4.84. Ihr lernt euch am Auto besser zurechtzufinden und kleine Reparaturen selbst zu machen. Ingeborg Poerschke, Schürmannsweg 25, 2811 Bücken, Tel. 04251/599

● **Autonome Lesben-Alkoholi**kerinnengruppe ALA trifft sich jeden Montag um 19.30 Uhr in der Hollmannstr. 19, 1000 Berlin 61, 1. Stock

Kontakte

● **Sie, 24, sucht zärtliche unab**hängige Freundin für ehrliche Dauerbeziehung mit allen „Höhen und Tiefen" (Raum München). Chiffre: 17/1

● **Berlin, Sie, älterer Jahrgang,** sucht zärtliche, liebe Freundin ab 50 mit Niveau Chiffre 17/2

Selten tippe ich Manuskripte nicht schon beim Vorschreiben in die Maschine. Diesmal habe ich mit der Hand geschrieben, wegen der Nachdenklichkeit, Vorsichtigkeit, die ich sonst nur bei persönlichen Briefen habe?

Karin Boye ist 1900 in Göteborg geboren und im Alter von 41 Jahren freiwillig aus dem Leben gegangen. Eine Frau, die sich bei aller Ruhelosigkeit nur in der Dichtung aufhalten konnte, die Liebe zu einem Mann als unlebbar erfuhr, sich scheiden ließ, zu Frauen sich bis zur Selbstaufgabe hingezogen fühlte, das sind biographische Spekulationen, aus denen ich ein Bild zusammendenken kann, das mehr mit mir als mit ihr zu tun haben könnte.

1932 hat sie in einem Berliner Mietzimmer in der Mommsenstraße gewohnt und in ihrer Krisenanfälligkeit auf die Psychoanalyse vertrauen wollen. Ihre Depressionen aber hat sie im Romanischen Café, wo sie ständig saß, nicht mit Schokolade herunterspülen können. Nur im Stil. Sprach-Stil glaubte sie ihre Träume, Phantasmen, Alpdrücke bändigen zu können: Sprachgitter als Netz über dem Abgrund, ein mühevoll gewahrter Schwebezustand über der eigenen Lebensuntüchtigkeit – und dem Sumpf einer entarteten Wirklichkeit.

1940 erscheint in Schweden ihr bekanntester Roman „Kallocain". Das Lexikon vergleicht ihn mit „1984" von Orwell, weil es sich um die Gattung Sience Fiction dreht, um die Vision eines totalitären Weltstaates im 21. Jahrhundert. Doch der Vergleich hinkt auf den üblichen literaturwissenschaftlichen Krücken: Kallocain ist stiller, unspektakulärer, kaum ideologisch benutzbar als Schreckbild des Kommunismus (wie manche in der Schule noch „1984" zu interpretieren lernten).

Ein Kammerspiel über die geduckte Emotionalität eher, das statt wilde Phantasmen und erzähltechnische Subtilitäten zu konstruieren sich konzentriert auf die verhaltene Schilderung einer Krankheit: Symptome eines Lebendig-Seins stören die Gleichschaltung, machen die schleichende Dissidenz in den Gemütern sichtbar.

Leo Kall, der Ich-Erzähler, hat die Wahrheitsdroge Kallocain erfunden. Er lebt mit seiner Frau Linda in den Chemiestädten, die aus Angst vor Angriffen von außen unterirdisch angelegt sind. In seiner Ehe herrscht die äußerste Anspannung zwischen Liebe und Mißtrauen, denn er vermutet in ihr und ihrem vermeintlichen Liebhaber, der auch sein Chef ist, eine lebendige Nachtseite. Aus Angst vor sich selbst, seinem „asozialen" alter ego, will er sie aus dem Weg schaffen. Doch was einem fremd ist, ist nur allzu vertraut . . .

Seine Erfindung, an treuen Untertanen erprobt, zeigt eine unerwartete Nebenwirkung. Aus der Wahrheitsdroge, die in Zukunft Gerichtsverhandlungen ersetzen sollte, wird ein Mittel der Subversion, denn alle Versuchspersonen bekennen sich zu ihren Träumen und Sehnsüchten: „es macht mich so hoffnungsvoll und unvernünftig, alles wird so leicht, klar und ruhig." Überschuß aus einem anderen Leben ist in die Träume gesackt und gärt. Langsam versteht auch Kall das Privileg, aus einem „schwachen" Stoff zu sein und anfällig für den Rausch des Lebens. „Der Staat, das war ein Zusammenhang, der trug, aber nicht band." Doch, „kann denn jemals ein Gott, und mag er noch so tot sein, seine Macht freiwillig abtreten?"

Mehr und mehr verliert er auch das Mißtrauen gegen seine Frau, deren eigene Melodie ihm so geheimnisvoll war, ihm gefährlich schien. Sie hat den Traum, die Kinder dem Staat zu entziehen, damit sie nicht in dieser ideologischen Homo-sexuellen Gesellschaft, das heißt, in der nur von den Männer gesetzten Gesellschaft leben müssen. Linda weiß, daß der Staat nicht länger mehr die Menschen bei ihren zerrissenen Gemütern zusammenhalten kann.

Was mich zu Anfang als zu wenig poetisch, zu gradlinig an ihrer Erzählweise gestört, wenig gefesselt hat, das habe ich im Verlauf des Lesens besser verstehen gelernt. Für einen bestimmten Druck des Gemüts, das sprechen muß, gibt es kaum Umwege über die erzählerische Attitüde oder die sprachtechnische Arabeske. Was erst so einfach klang, wurde zur Beschwörung, so knapp wie vollkommen.

Wenig weiß ich über Karin Boye, hatte ihre Biographie nur auf Schwedisch zur Hand. Was Peter Weiss über sie schrieb, über ihr „Geschlecht", scheint mir unklar und hilflos, fast wie ein verlegenes Genuschel.

Auf einer Photographie in ihrer Biographie hat sie kinnlanges gewelltes Haar hinter die Ohren gestrichen. Ihr Lächeln scheint zu fragen, ob sie auch freundlich genug ausschaue. Die Augenwinkel sind nach unten gezogen. Sie trägt Herrenhemd, Pullunder, Krawatte. Der Ich-Erzähler in Kallocain, ein Mann, ist zweifellos sie selbst, eine(r) der an und wegen seiner Träume schuldig wird, der kämpft, soldatisch und zart, um die Widersprüche für sich schöpferisch zu wenden. Jubelt sie im Sportpalast auch Goebbels zu, so ist das nur ein Kapitel ihrer politischen Geschichte und Emphase. In den zwanziger Jahren hatte sie mit den Ideen eines undogmatischen Sozialismus sympathisiert, war in den Stockholmer Clarté-Kreis eingetreten, hatte Rußland besucht. Die Geschichte der russischen Revolution habe seine und ihre Generation tiefer geprägt als der Faschismus, meint Peter Weiss. Deshalb vielleicht, nachdem ihr persönliche und politische Utopien so schal geworden sind, hat sie ein Buch über das Endstadium des Lebens geschrieben. Niemand kann sie fragen.

Judith Kuckart

. . . Der Roman Kollocain war die Krönung eines langen Weges durch die Sprache. Und war der Preis für diese Vollendung auch der Sturz ins Unvermögen, so konnte sie doch sagen, daß sie nie, von dem, was sie als ihre Berufung ansah, abgewichen war . . . daß sie sich dem Schreiben wie einer religiösen Aufgabe näherte . . .

Für sie war das Triebhafte an sich schon ein Süchtigsein. Die Grenzen zwischen Männlichem und Weiblichem waren fließend in ihr . . . Ihr geschlechtliches Leben war gestört, sie fand keine Funktion mehr als Frau, als weiblicher Organismus.

. . . nie werde sie den Augenblick los, da sie, der Hypnose des Verderbens erlegen, mitten in der Masse im Sportpalast ihren Arm steil erhoben habe, im Dickicht der hochgestreckten Arme, immer wieder, wenn sie daran dachte, wie sie dem Gesicht da oben mit der dunklen in die Stirn fallenden Haarsträhne, die von einer schlaffen Handbewegung zurückgestrichen wurde, verfallen sei, und dann eingestimmt habe in den Rausch der Begeisterung, wolle sie vor Schande vergehen.

Zitate aus Peter Weiß, Ästhetik des Widerstandes

Boye, Karin: Kallocain, gebunden, fadengeheftet, 192 Seiten, Malik Verlag, DM 29,80

. . . dann kann man den Rest von „Bravo" doch nicht wegwerfen . . .

Seit 2 1/2 Jahren trifft sich die Mädchengruppe des Bund Deutscher Pfadfinder regelmäßig einmal in der Woche in Spandau. Mit ca. 11 Jahren fingen alle acht Mächen an, die „Bravo" zu lesen. Warum sie Bravo gerne lesen?

Andrea (11): „Ich lese ‚Bravo' wegen der Poster, wegen der Autogrammkarten und wegen den Starschnitten. Viele denken, daß man sie kauft wegen der Aufklärungsseiten, aber das stimmt nicht, außerdem, wenn man die Poster rausnimmt, dann kann man den Rest von der ‚Bravo' doch nicht wegschmeißen."

Sükran (13): „Durch ‚Bravo' wird man ein Fan und man will halt die Platte oder Single haben. Wenn ich ‚Bravo' nicht lesen würde, würde ich die Gruppe Kajagoogoo gar nicht richtig kennen. Im Fernseher hört man ein Lied von denen, aber man weiß nicht wie die Gruppe heißt. Ich habe früher nie ‚Bravo' gelesen, ich habe gesagt, das ist Geldverschwendung. (. . .) Jetzt lese ich ‚Bravo' gerne. Wenn man z.B. Kajagoogoo privat kennenlernen will, muß man erst mal einen Zettel abschicken und die Antwort abwarten. Aber ich denke, das wird gar nicht von der Gruppe Kajagoogoo beantwortet, sondern von denen, die bei ‚Bravo' arbeiten. Ich glaube, daß sich viele die sich die ‚Bravo' holen, gar nicht verarscht fühlen. Ich fühl mich aber so."

Silvia (12): „Wir lesen ‚Bravo', weil es uns Spaß macht, die Aufklärung kann man ja vergessen, doch die Poster sind gut, und außerdem muß man was wissen über die Leute, die man gut findet, wie z.B. über Nena oder über UKW. Man erfährt, welche Filme neu ins Kino gekommen sind. Die Fotolovestory ist auch ganz gut."

Tina (12): „Ich finde, Doktor Sommer manchmal interessant. Im Impressum gibt es Dr. Sommer nicht, da sind drei Frauen und ein Mann für die Leserberatung zuständig. Warum unterschreiben sie mit Jochen Sommer? Ist Herr Doktor vertrauenswürdiger? Einige Mädchen dachten, die Briefe seien erfunden, deswegen schrieben wir Briefe, um zu sehen, ob wir Antwort bekommen würden. Zum Beispiel: ‚Ich bin 13 Jahre alt. Ziemlich oft, wenn ich abends im Bett liege, mache ich Selbstbefriedigung. Ich habe es bei meiner Schwester gesehen und habe es nachgemacht. Aber jetzt schäme ich mich. Ich habe immer Lust dazu. Es ist wie eine Sucht. Was kann ich dagegen tun? Antworten Sie bitte. Marion."

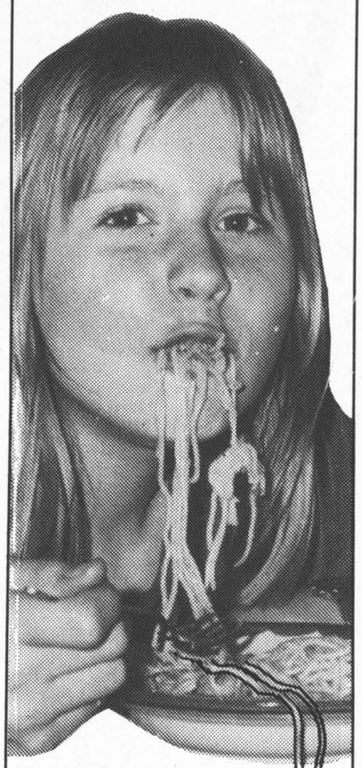
„Und was würdet Ihr darauf antworten?"

„Die soll damit warten, bis sie älter ist, die Sau. Das ist doch, wenn man ficken will, oder Anja?"

„Würde ich gar nicht machen."

„Sie soll aufhören mit der Schweinerei."

„Soll nicht alles nachmachen, was andere vormachen."



noch zu Bravo:

Die Briefe sind tatsächlich nicht erfunden. Wenn der Postmann morgens in München-Neu Perlach klingelt, bringt er 50 bis 100 Briefe für „Dr. Sommer".

Wir haben auch mal angerufen. Laut „Bravo" wollten die Thompson Twins erzählen, was sie auf ihrer England-Tour „für uns" auf Lager hatten. Auf Lager hatten sie dieses: „Hi, hier ist Alannah, Tom und Joe. Wir freuen uns, daß euch unsere Platte so gut gefällt". Ende der Durchsage.

„Hör auf damit, du bist zu jung dazu."
Dieser Testbrief blieb unter uns.

Da sich zwei Mädchen der Gruppe ständig über den heißgeliebten Schauspieler Patrick Bach stritten und die anderen damit nervten, hier ein ernst gemeinter Versuch:
„Sehr geehrter Dr. Sommer. Ich bin 13 Jahre alt. Ich liebe Patrick Bach sehr. Deswegen habe ich mit meiner Freundin oft Streit. Sie liebt ihn auch. Geben Sie mir bitte einen Rat. Anja."

Darauf bekamen wir eine Antwort:
„Liebe Anja, was Dich jetzt bewegt, erleben die meisten Mädchen Deiner Altersstufe. Du schwärmst für einen Star und glaubst, ihn nie vergessen zu können. Du brauchst ihn auch nicht zu vergessen, sondern kannst weiterhin für ihn schwärmen, Dich für Bilder von ihm begeistern und ihn um ein Autogramm bitten. Aber mehr solltest Du von ihm nicht erwarten. Denn in Wirklichkeit wärst Du völlig verwirrt, wenn er ganz plötzlich vor Dir stünde oder gar aktive Liebesgefühle mit Dir austauschen wollte. Das würde Dich nämlich ganz einfach überfordern.

Und die Erfahrung, daß diese Zuneigung nicht erwidert werden kann, ist meist ein guter Übergang zu einer Freundschaft mit einem Jungen. Bald wirst Du nämlich für einen schwärmen, der Dir als kameradschaftlicher Freund sogar mehr bedeuten kann als jetzt Dein Star. Mit den besten Wünschen Dein Jochen Sommer."

Aber: „Sowas Bödes!"

„Die wollte doch keinen Freund, sie wollte doch wissen, was mit ihrer Freundin ist."

„Sehr geehrter Dr. Sommer! Ich bin eine Ausländerin und liebe einen deutschen Jungen. Aber der Junge liebt mich nicht, weil ich eine Ausländerin bin. Außerdem bin ich 13 Jahre und er ist 16 Jahre alt. Ich liebe ihn so sehr, daß ich nicht mehr schlafen kann. Ich würde mich sogar töten, wenn er es will. Was soll ich tun? Nuray"

Antwort: *„Liebe Nuray, es ist immer enttäuschend, wenn Gefühle nicht erwidert werden. Deine Traurigkeit darüber kann ich gut verstehen. Aber auch mit Sehnsucht und Traurigkeit kannst Du die Zuneigung des Jungen nicht gewinnen: Liebe läßt sich nun einmal nicht erzwingen. Du kommst am ehesten darüber hinweg, wenn Du dich um Kontakt zu anderen Jungen bemühst, auch, wenn Dir im Moment noch nicht danach zumute ist. Mit den besten Wünschen . . . "*

„Auf das, was wir wissen wollten, haben die Leute gar nicht geantwortet." Mit keinem Wort wird auf das Problem des Mädchens mit ihrem Ausländersein eingegangen.

Die Mädchen wußten nicht, daß der „Pickelkummerkasten" ebensowenig wie die Pickelfotogeschichte nicht zur Leserberatung gehört. So gibt es Artikel über Mode und fast genauso gestaltete Anzeigen zur Mode. All das ist nur schwer auseinander-

zuhalten. „Bravo" finanziert sich zu zwei Dritteln aus Werbung und 80% sind Schleichwerbung.

Christiane (12): „In der ‚Bravo' ist eigentlich mehr Reklame als interessante Interviews oder Berichte. Die Ute mit ihrem Pickelkummerkasten macht nur Reklame für eine Creme zum Draufschmieren gegen Pickel. Da wird so getan als ob das zur ‚Bravo' gehören würde. Dabei steht ganz kleingedruckt über ‚Ute's Kummerkasten' – Anzeige –."

Von den Pickeln kamen wir zu der unterschiedlichen Darstellung von Mädchen und Jungen. Dazu schnippelten und klebten die Mädchen Collagen und schrieben die dargestellten Eigenschaften dazu: Mädchen und Frauen werden in der „Bravo" so dargestellt: geschminkt, tierliebend, fröhlich, anschmiegsam, auffallend, sexy, fügsam, modisch, hilflos, sich darstellend. Jungen und Männer so: sportlich, muskulös, kräftig, ernst, angeberisch, protzig, brutal, vergewaltigend, anmachend, komisch.

Es gibt noch mehr, was z.B. Grit und Silvia nicht paßt:

Grit (12): „Ich finde, daß der ‚Bravo-Fan-Club' bloß Geld haben will. Wenn man was gewinnen will, muß man noch dahin schreiben und das kostet Geld. Außerdem kommt man sowieso nie ran."

Silvia (12): „Ich finde die Gruppe Culture Club echt gut und ich wollte mal mit Boy George, dem Sänger der Gruppe, sprechen. In der ‚Bravo' stand die Telefonnummer unter ‚Ruft an bei Boy George'. Nun habe ich angerufen. Ich dachte, was ist denn nun los. Singt der da los und sagt – ich heiße Boy George, wo er geboren ist, und wo er wohnt und allen möglichen Scheiß. Da nehmen die so etwas aufs Tonband auf und die Post verdient viel Geld. Also wenn in der ‚Bravo' nochmal solche Telefonnummern stehen, ich rufe da bestimmt nicht mehr an."

Trotzdem lesen alle die „Bravo". Es gibt keine Alternative.

Anja Tuckermann

Übrigens: Peter Boenisch, Sprecher dieser seiner Regierung, war nicht nur Chefredakteur von „Bild", sondern davor auch Chefredakteur von „Bravo".

„Bravo" hat eine wöchentliche Auflage von etwa 1,5 Millionen. Das Durchschnittsalter der Leser/innen liegt zwischen 10 und 18 Jahren. Mädchen lesen „Bravo" mehr als Jungen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle gehört haben, liest auch einer der „Bravo"-Leser die „Courage". Der „Bravo"-Chefredakteur nämlich. Haloochen, hallo, Roger!

Lieber Dr. S: Darf man mit 14 schon?
Lieber Dr. S: Was ist ne Dauererektion?
Lieber Dr. S: Meine Akne entstellt mich total!
Lieber Dr. S: Was halten Sie davon, jetzt sagen Sie endlich mal!

Dr. S: Du, dein Körper reagiert vollkommen normal!

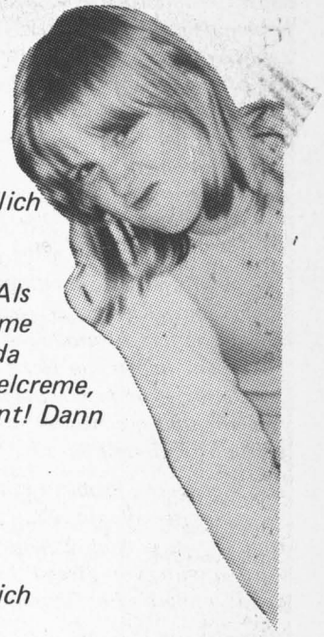
Lieber Dr. S: Kann man vom Küssen Kinder kriegen?
Lieber Dr. S: Darf die Frau auch oben liegen?
Lieber Dr. S: Ich hab so Angst vor'm ersten Mal.
Lieber Dr. S: Was halten Sie davon, jetzt sagen Sie endlich mal!

Dr. S: Du, dein Körper reagiert vollkommen normal! Als junger Mensch hatte ich genau dieselben Probleme wie du. Der Mediziner nennt das PU-BER-TÄT, da muß jeder mal durch! Kauf dir einfach 'ne Pickelcreme, 'n Verhütungsmittel und 'n „Bravo"-Abonnement! Dann geht alles wie von selbst . . .

Lieber Dr. S: Ihre Antworten sind bescheuert.
Lieber Dr. S: Also, ich hätt' Sie schon längst gefeuert!
Lieber Dr. S: Was Sie erzählen, ist zum Kotzen banal!
Lieber Dr. S: Was halten Sie davon, jetzt sagen Sie endlich mal!

Dr. S: Dein Körper reagiert vollkommen normal!

Lieber Dr. S: Ich werd' mir nie wieder „Bravo" kaufen!
Lieber Dr. S: Für das Geld geh ich lieber einen saufen!
Lieber Dr. S: Meine Akne ist mir auch scheißegal!
Lieber Dr. S: Sie und „Bravo" können mich mal!



Die Rockgruppe „Noch Was" aus Wiesbaden hat ihre Meinung zu „Bravo" in der Jugendsendung „Klons" so gesungen

Fotos privat

Anzeige

Elke zur Nieden
Eine Schlange frißt kein Glencheck
Eine höchst vergnügliche Satire über das Leben der Kleinstadtschickeria und das plötzliche Ende des Professors Bernhard Bums . . .
112 S., Paperback

Krimi-Reihe

Irene Fleiss
Die Leibwächterin und der Magier
Die abenteuerliche Reise der Leibwächterin Aleme, die einen verbannten Magier vor seinen Verfolgern schützen soll und dabei selbst bis zum Hals in Schwierigkeiten gerät . . .
250 S., Paperback

Science fiction-Reihe

Neu!
Frühjahr '84
Medea

ab Mai erhältlich

Jennifer Johnston
Jacobs Tochter
Entgegen dem Drängen von Arzt und Familie weigert sich die an Leukämie erkrankte Irin Constance Keating, in ein Krankenhaus zu gehen. Sie zieht es vor, ihr Sterben so zu gestalten, wie sie auch ihr Leben versucht hat, zu leben – individuell, allein, trotzdem mit Würde. Diese Unabhängigkeit versucht sie auch für ihre kleine Tochter zu bewahren . . .
"Ein bewegendes Buch" The Times
Übers. a.d. Engl.
Engl. Broschur, 160 S.

Reihe Neue Frauenliteratur

Medea Frauenverlag
Schopenhauerstr.11
6 Frankfurt/Main 1

Jungchen – Mä-ä-ä-ännchen

Das „Fräulein" haben wir inzwischen abgeschafft; sogar die Behörden, wenigstens der Bundesrepublik, haben da mitgezogen. Zwar gibt es immer noch zahllose Vordrucke mit „Herr/Frau/Fräulein", aber die offizielle Anrede für weibliche Erwachsene ist „Frau".
Aus „Fräulein" mach „Frau". Gut!
Aus „Mädchen" mach - - - ja was? Vielleicht „Made"? Igitt!
Früher hieß es „das Mägdlein" oder „Mägdelein". Also statt „Mädchen" jetzt „Magd"? Wohl kaum!

Mir gefällt ja das Femininum „die Maid" nicht so übel, vom Klang her wenigstens. Aber meine Schwäche fürs Altmodische teilen nur wenige, und außerdem haben die Nazis auch dieses eigentlich unschuldige und akzeptable alte Wort so mißbraucht und geschändet, daß ein Rehabilitationsversuch zumindest ein ziemlicher Kraftakt würde.

Das eigentliche Problem mit dem Wort „Mädchen" – neben der allerdings unzumutbaren „Verkleinerung" – ist ja auch weniger seine Etymologie (die Abstammung von „Magd"), als vielmehr sein gängiger asymmetrischer Gebrauch.

Bärbel Pade-Theisen, Ärztin in München, hat eine dreizehn Seiten lange Dokumentation über den Gebrauch von „Mädchen" und „Mann" in Zeitungstexten der achtziger Jahre zusammengestellt. Eine Frau wird, ob sie nun vierzehn oder fünfundvierzig ist, „Mädchen" genannt – und soll das wahrscheinlich auch noch „galant" finden. Aber egal wie unreif und pubertär ein Jungchen ist, es wird „Mann" genannt. Ein paar Kostproben aus Hunderten von Belegen:

. . . zwei junge Leute in Trampertracht, ein Mann und ein Mädchen . . .
. . . drei Mädchen (16 und 19 Jahre alt) in den Tod gerast . . .
. . . hat ein 17jähriger Belgier seine Eltern erschossen. Der Mann hat bereits gestanden.
Ein 28jähriger Diplom-Sozialarbeiter hat seine 20jährige Geliebte . . . erdrosselt. (. . .) Es muß zu einer Auseinandersetzung gekommen sein, in deren Verlauf das Mädchen von dem Geliebten erdrosselt wurde. Die Kriminalpolizei schließt nicht aus, daß der Mann . . .

Nicht nur die Welt der Menschen besteht aus Männern und Mädchen, sondern auch die der Affen: Münchens jüngster Schweden-Import, das Gorilla-Weibchen „Kicky" . . . Der Gorilla-Mann geht dem Mädchen aus dem Weg . . .

Bärbel Pade-Theisen zieht aus ihren Befunden folgende Schlüsse:

- *Da die Abschaffung von „Mädchen" schwierig ist (s.o.), führen wir aus Gründen der Gerechtigkeit für männliche Kinder (früher: „Jungen") die Verkleinerungsform „Jungchen" ein.*
- *Da weibliche Erwachsene von Männern „Mädchen" genannt werden, sollten auch wir galant sein und männliche Erwachsene „Jungchen" nennen. Zum Beispiel: „Mädchenarbeitslosigkeit" und „Jungchenarbeitslosigkeit", „unsere Ski-Jungchen", undsoweiter.*
- *Das Pendant zu „junger Mann" ist „junge Frau", nicht „Mädchen" oder „junges „Mädchen".*

Wie singt doch Papagena in der Oper „Die Zaubermuschel" von Konstanze Mozartkugel? „Ein Jungchen oder Mä-ä-ä-ännchen wünscht Papagena sich, ja so ein kleines Äffchen wär Seligkeit für mich!".

Luise F. Pusch

Es muß nun wirklich nicht immer Milva sein

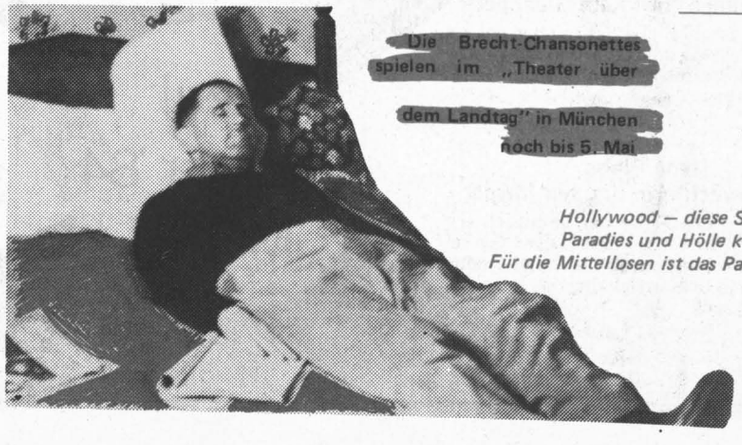
In München treten gerade zwei auf, die sich die „Brecht-Chansonettes" als Namen und Programm gegeben haben. „Denn wie man sich bettet . . .", heißt es; das ganze Spektrum: vom Surabaja-Johnny, Meckie Messer, der Legende vom toten Sodaten, zum § 218 und auch: die countrysongähnlichen frühen Titel.

Die Darbietung ist amerikaerprobt. Ob das ein Vorteil ist, wage ich nicht zu entscheiden. In den USA bedeutet die Präsentation des Brecht'schen Polit-Sprechgesangs – aus „Mahagonny", der „Dreigroschenoper", überhaupt das ganze Weill-Eisler-Programm –, eine Hommage an die deutschen linken Emigranten. Da nahm z. B. Marta Feuchtwanger, die Witwe Feuchtwangers als große alte Damen an den Präsentationen der beiden teil. Brecht, der Kommunist, Brecht, der sinnliche Purist, Brecht, das deutsche Gegenprogramm zum Stanislawski-Mythos.

Ina Wittich ist Schauspielerin, aus Berlin, vor fünf Jahren mit neuen Plänen in die USA gegangen, streng, klar, auch kühl, auch leidenschaftlich. Die andere: DeVina, Amerikanerin mit mexikanischer Familie, Schauspielerin und Sängerin auch sie. Sehr anwesend und zart. Deren Idee und Blasphemie: sie begleitet die Songs auf der Konzertgitarre – was sie ganz vorzüglich kann, in nicht vereinfachenden Transpositionen der ursprünglich für Klavier oder Orchester geschriebenen Musik.

In Westdeutschland aber, wo die beiden jetzt ihr Brecht-Programm bieten, hat die Gitarrenbegleitung heftiges, tadelndes Aufsehen erregt. Eine Kritik, die vielleicht nur eine andere verdeckt. In Deutschland West ist Brecht zwar geehrt, aber wenig bearbeitet. Sicher – in der DDR. Aber im westdeutschen Bereich thront Milva – unverdient und unangefochten auf diesem Sessel. Brecht wird von Opernhäuser gespielt, die politische Botschaft wird dezent unter dem Hinweis auf seine wichtigen ästhetischen Neuerungen versteckt. Und deshalb liegen die Brecht-Chansonettes ein bißchen quer zum Brecht Glimmer-Image, deshalb wird es ihnen nicht leicht gemacht.

Obwohl gerade aus dieser Zusammenstellung mit zum Teil auch sehr selten gespielten Liedern die große, und gar nicht nur ironische Liebe Brechts, neu deutlich wird, dieser Kino-Hollywood-Traum von Amerika, dem Film-Land der Dreißiger Jahre. Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, die Schallplatte, der Film, ja, und auch: der nicht wiederholbare Moment eines gerade jetzt, heute Abend, so gesungenen Liedes.



Die Brecht-Chansonettes spielen im „Theater über dem Landtag" in München noch bis 5. Mai

Hollywood – diese Stadt hat mich belehrt:
Paradies und Hölle können eine Stadt sein:
Für die Mittellosen ist das Paradies die Hölle." B.B.

Obwohl der Lektor bei Luchterhand zerknirscht für den wichtigen Hinweis dankte, daß die Gestaltung des Erzählbandes von Robert Wolfgang Schnell wohl daneben geraten sei, wirbt der Verlag unverdrossen weiter mit Louise Otto-Peters, der großen alten Dame der Frauenbewegung, die als Pastorin ins Bordell geht.

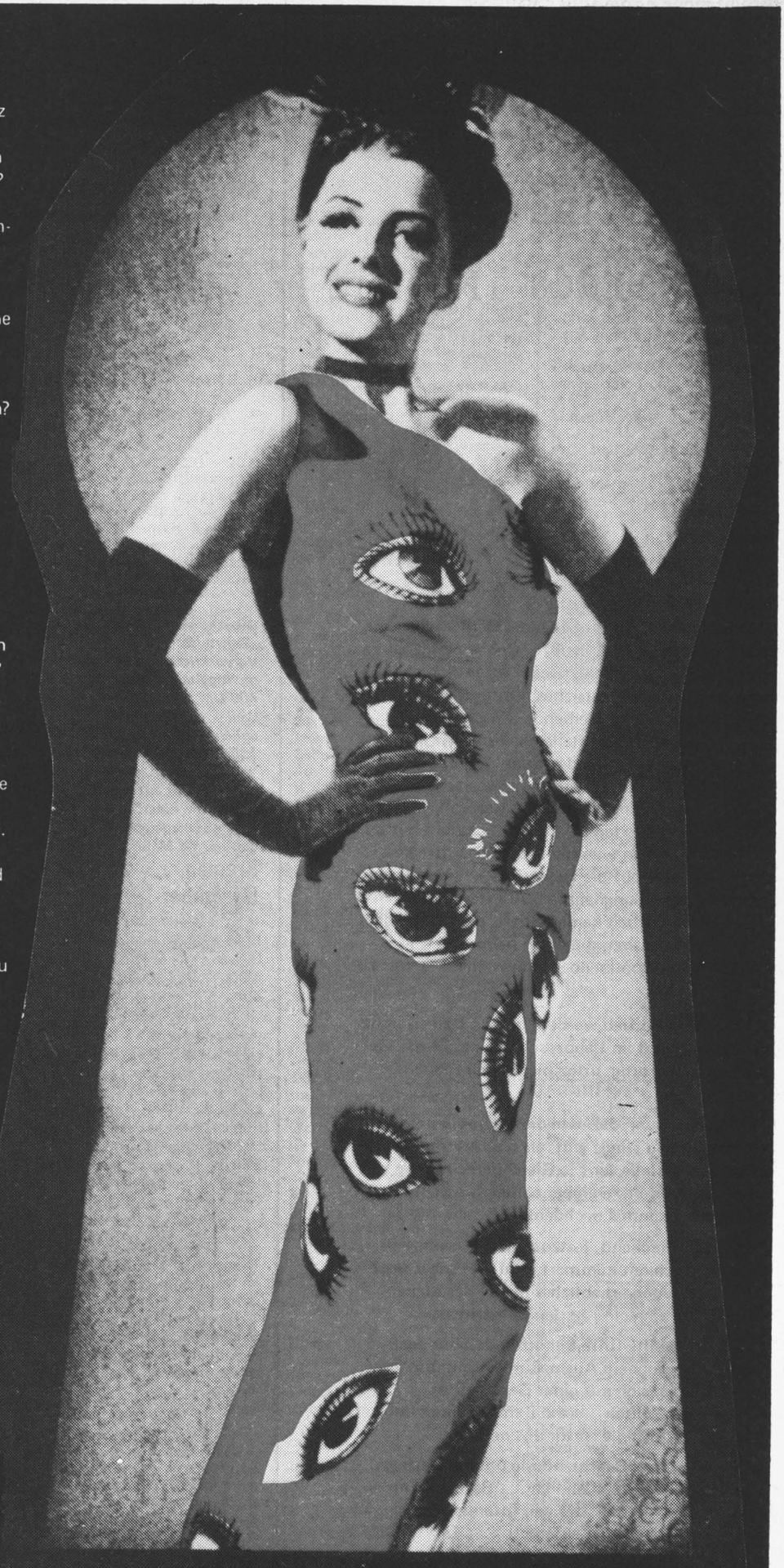
Vom 29. Juni bis 1. Juli wird es wieder – immer noch – ein Treffen schreibender Frauen geben, auf dem es öffentlich sowohl um eine Qualitätsdiskussion als auch um Professionalisierung und Tradition gehen soll.
Die ehemalige „Schreiben"-Frau Liz Wieskerstrauch, die den Verlag unter dem Namen „Zeichen und Spuren" weiterführt, ist auch Anmeldekoordinatorin. Gegen DM 2,50 gibts die „Anmeldebroschüre" – huch. Zeichen und Spuren, Villa Ichon, Goetheplatz 4, 28 Bremen 1.

Wir telefonieren mit ihr am morgen,
bevor sie fürs unternehmen anschaffen geht.

– Guten morgen, wir sind gerade aus sankt-moritz zurückgekommen, haben gerade den „spiegel" durchgeblättert, und, weißt du, da haben wir gleich an dich gedacht. Mensch was machst du denn jetzt?
– WIESO?
– Na, da steht doch drin, daß – wie heißen die dinger noch mal, wo ihr immer alle miteinander gevögelt habt? . . . daß die jetzt alle dicht sind?
– . . .?
– Na, wie geht das denn jetzt weiter? Nur liebe, ohne sex?
– . . .?
Wenn ER angst hat vor AIDS, warum darf denn dann keine(r) mehr? Hat euer chef was gegen mösen?
– . . .?
In der möse passiert doch nichts!

Außerdem stand in der taz 81, daß spermien die immunkörperbildung erhöhen, die brauchen wir doch jetzt dringend.
– . . .?
Aber was machen denn jetzt die frauen, die ihr geld immer in euren peepshows verdient haben? Treten die jetzt in den diskos auf, wer will sie denn da sehen? Und wer bezahlt ihnen denn da den lohn?
– . . .?
Wieso geld verdienen, um nach Oregon zu fahren, wenn es keinen sex mehr gibt?
– . . .?
Wenn sich alle dran halten, ist das die MACHT, wie kirche, das zölibat die entsagung? Reichtum durch verzicht? Halleluja, jede(r) ist dein bakterieller feind. Keimfreien frühling. Von der fromm-gummi-scheiße haben wir ja noch gar nicht geredet. Wir sind doch alle gegen gummi allergisch, und der heuschnupfen tut das seine.
– . . .?
Sag mal, du sagst ja gar nichts. Was ist denn, bist du

bakk-wahn
bakk-zwang
fakk-wahn
fakk-zwang
sack-wahn



Sag mal, du sagst ja gar nichts. Was ist denn, bist du schon satt? Hast du auf vorrat gevögelt, oder ist Aids alles nur miese propaganda gegen deinen chef?
– Ich muß jetzt los, auf Arbeit. *Bella und Stella*

Interview mit snanaa ananie

...wir sind nachgerade irritiert

Weil es im Paragraphen 611b des Bürgerlichen Gesetzbuchs seit 1980 heißt: „Der Arbeitgeber s o l l einen Arbeitsplatz weder öffentlich noch innerhalb des Betriebes nur für Männer oder nur für Frauen ausschreiben . . .", schickte die „Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau" an 436 Unternehmen, die in Bremer Tageszeitungen nach „Verkäufern", „Ingenieuren", „Herren", „Bezirks-" und anderen „Leitern" gesucht hatten, Formbriefe. Darin wies die Frauenbeauftragte Ursula Kerstein auf die Gesetzeslage hin und erbat „eine kurze Stellungnahme". Aus der Welt der bezahlten Arbeit kamen Briefe, die gut geeignet sind, die Depression, die einen beim Lesen von Stellenangeboten überkommt, in kalte Wut zu verwandeln:

„In unserem Betrieb werden, bis auf Damen in der Verwaltung und im Labor, sowie einer Dame für die Gästebewirtung, prinzipiell keine Frauen beschäftigt."

„. . . meinen wir, daß es in dieser problematischen Zeit wichtigere Dinge gibt, als die Unterhaltung einer Zentralstelle für . . . Gleichberechtigung . . . mit Steuergeldern. Darüber sollten Sie in einer Mußestunde einmal nachdenken."

„Es ist erschreckend, festzustellen, worum sich die Öffentlichkeit kümmert, und dies sogar noch unter Verbrauch erheblicher Mittel des Steuerzahlers." (Kopie ging an den Bürgermeister).

„Vielleicht sollte (Ihre Behörde) darüber nachdenken, in welchem Ausmaß mittelständische Unternehmen sich mit einer Gesetzesflut beschäftigen sollten . . . die Existenz einer derartigen Zentralstelle ist für uns neu."

„Wir halten Ihre Beanstandung unserer Anzeige für übertrieben und kleinlich . . . Betonen von Nebensächlichkeiten, das den Interessen der Frauen mehr Schaden zufügt . . ."

„. . . verwunderlich, daß ausgerechnet im Lande Bremen mit seiner erschreckend hohen Arbeitslosenquote nichts Besseres zu tun ist, als von Amts wegen die Zeitung zu lesen."

Die Aktion der Bremischen „Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau" hat 700 DM gekostet. Weil – wie bei Staatsstellen üblich – zum Jahresende 1983 noch schnell Geld aus '83 ausgegeben werden mußte, steht auf der **„Dokumentation einer Kampagne gegen Stellenausschreibungen nur für Männer"**

Bremen, Dezember 1983.

Erschienen ist die grüne Broschüre – Auflage 4.000, Kosten DM 1.200, 40 Seiten, hektographiert, verkleinerte Schreibmaschinenschrift – aber erst im April 1984. Im Vorwort schreibt die „Landesbeauftragte für Frauen", Ursula Kerstein: „Die Reaktion der angeschriebenen Unternehmen (zeigt) mit welcher Unverfrorenheit . . . Unternehmen geltende Gesetze außer acht lassen."

Das Heft kann kostenlos angefordert werden: *Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau, Präsident-Kennedy-Platz 1, 2800 Bremen 1*

„Der Arbeitsplatz ist zwar durchaus reizvoll, aber auch mit hohen geistigen . . . Anforderungen verbunden, um den (sic!) die Damen . . . bisher immer einen großen Bogen gemacht haben. Deshalb sind wir nachgerade irritiert . . ."

„Wir sind der Meinung, daß die Forderung nach Gleichberechtigung dann zu weit geht, wenn diese die Entscheidung des einzelnen einengt."

„Beim Durchlesen Ihrer Zeilen kann man sich ein Kopfschütteln nicht verkneifen."

„Die staatlichen Organe haben sich jedoch für unser Unternehmen leider nur als Hemmschuh oder Parasiten dargestellt."

„Sind wir der Auffassung, daß bei der Neubesetzung von Arbeitsstellen die uneingeschränkte Entscheidung bezüglich des Geschlechtes einen . . . unverzichtbaren Bestandteil unternehmerischer Freiheit darstellt."

„Da der Zonenleiter . . . Werbe- und Demonstrationsmaterial (Overheadprojektor, Video-Anlage, Fernsehgerät) alleine transportieren und aufbauen muß . . . sind wir davon überzeugt, daß (eine Frau) die geforderten Anforderungen auf Dauer nicht erbringen kann."

Nur eine Minderheit der angeschriebenen Firmen tut, als sei gar nichts. Sie halten es zum Beispiel **„schlicht für Unfug, eine Gebietsleiterin zu suchen. Das würde uns nicht davon abhalten, einer Dame für die vorgesehene Position bei einer besseren Qualifikation den Vorzug zu geben."**

Gleiche Qualifikation genügt also nicht?!

Ein anderer Schreiber brüstet sich: Wir werden **„auch in Zukunft das Wort 'Immobilien-Verkäufer' schreiben, da wir sehr wohl davon ausgehen können, daß sich auch Damen angesprochen fühlen. Wir halten es für unzumutbar, für den zusätzlichen Platzaufwand die Kosten zu bezahlen. . ."**

Der Gipfel kommt von einem „Sozialleistungsträger auf dem Gebiet der gesetzlichen Unfallversicherung". Dieser Träger hatte „Abiturienten" einstellen wollen „als Dienstanwärter für den gehobenen Dienst" und „Bewerber mit abgeleistetem Grundwehrdienst . . . bevorzugt."

Auf das Schreiben der Zentralstelle hin log die Versicherung frech: **„Unsere Anzeige richtete sich nicht nur an männliche Bewerber, sondern auch an weibliche Bewerberinnen!** Männliche Bewerberinnen nicht?

„Wir werden uns in Zukunft dementsprechend verhalten, obwohl wir . . . bei einer derartigen Position einem Mann den Vorrang geben müssen, da die Partner dieses Sachbearbeiters qualifizierte Elektro- und Handwerksmeister sind, auf deren Sprache sich normalerweise ein verantwortlicher qualifizierter Sachbearbeiter besser einstellen kann."

Viele Anzeigen werden von „Personalberatungsgesellschaften" für die Firmen getextet. Eine solche Agentur machte deutlich, in welcher Steinzeit die Wirtschaft lebt, selbst wenn es um **„einen winzigen Schritt auf dem Weg zu mehr Gleichbeberechtigung für die Frauen"** (Kerstein) geht: **„Es gibt . . . über 400 dieser Beratungsgesellschaften und sicher bald eine weniger, sollten wir . . . unseren Klienten vorschlagen wollen, Außendienstmitarbeiter geschlechtsneutral auszuschreiben."** Patsch!

Sophie Behr

Frauen Fanzine

DIARY BERLIN

FRAUEN-FANZINE

Wie ihr seht, hat Courage jetzt ein Diary für Berlin, das alle Veranstaltungen enthalten soll, die Frauen interessieren könnten. Vorerst haben wir nur eine Seite vorgesehen, doch möchten wir das Diary noch erweitern und bitten Euch, uns regelmäßig Hinweise zu schicken. Durch die wöchentliche Veröffentlichung können wir aktueller und schneller sein: Redaktionsschluß ist jeweils Dienstag der Vorwoche.

FILME

Arsenal (Welserstr. 25, 1/30, Tel. 24 68 48)
Fr. 20. 4. 18.00: Gigolo aus den Bergen (Irme Gyöngyössi + Barna Kabay) — Eine ältere Frau, die einsam in den Bergen lebt, revoltiert gegen die Lebensbedingungen.
20.00: Le Camion — Der Lastwagen (Marguerite Duras), OmU
20.00: Le Camion — Der Lastwagen (Marguerite Duras), OmU
Sa 21. 4. 18.00: Lebensfragmente (Irme Gyöngyössi + Barna Kabay) engl. UT — Die Produktionsleiterin Eva soll in Pension gehen. Doch ihre Pläne eines ruhigen Familienlebens sind nur Illusion. Sie ist auf der Suche nach einer neuen Identität.
Sa 21. - Mo 23. 4. 20.00: The Gold Diggers — Die Goldgräberinnen (Sally Potter), OmU — feministische Musical.
Sa 21. - So 22. 4. 22.15: Double Feature — Frauengeschichten:
1. Variety (Bette Gordon), OF
2. Dance, Girl, Dance (Dorothy Arzner), OF — Zwei Filme über Frauen in der (Schein?-) Welt von Geschäft und Entertainment.
Mo 23. 4. 22.15: Video Großproduktion: 1. Meshes of the Afternoon (Maya Deren)
2. Thriller (Sally Potter), OmU
3. Aurelia Steiner (Marguerite Duras), OmU

Bali (Teltower Damm 33, 1/37, Tel. 811 46 78)
Tägl. 20.00: Eine Liebe von Swann (Volker Schlöndorff)

Kant (Kantstr. 54, 1/12, Tel. 312 50 47)
Tägl. 22.00, 24.00: Fräulein Berlin (Lothar Lambert)

Kurbel (Giesebrechtstr. 4, 1/12 Tel. 883 53 25)
Tägl. 18.30, 21.00, 23.15, Sa + So auch 16.00: Auf Liebe und Tod (Francois Truffaut)

Lupe 1 (Ku'damm 202, 1/15, Tel. 883 61 06)
Tägl. 16.00, 18.15, 20.30, 22.30: Eine Liebe von Swann (Volker Schlöndorff)

Steinplatz (Hardenbergstr. 12, 1/12, Tel. 312 90 12)
Tägl. 19.00, Di auch 21.00: Der Schlaf der Vernunft (Ula Stöckl)

POLITIK

23. 4. Ostermontag
Treffpunkte für den Ostermarsch: 12.30 Platz der Luftbrücke, Leopoldplatz, 13.00 Bundesplatz, 13.30 Theodorheuss-Platz. Kontakt: Ostermarschbüro 623 70 34, Di + Fr

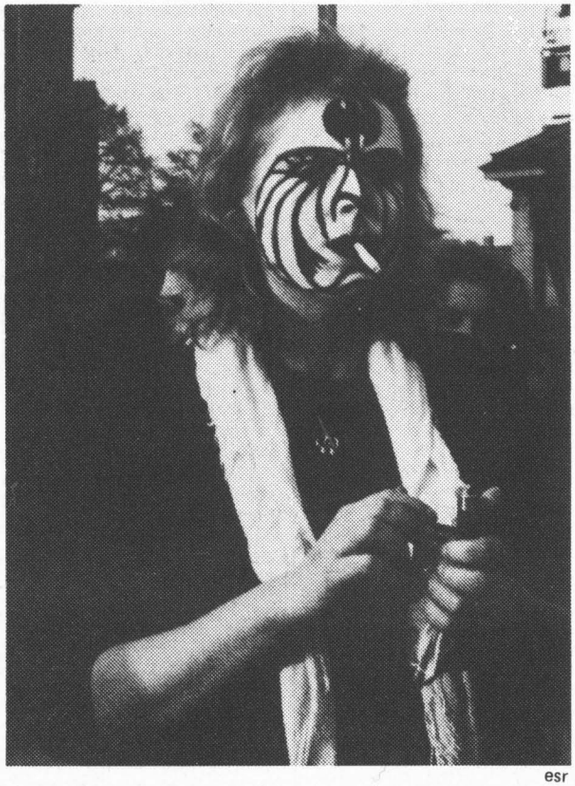
Mi 25. 4. 19.30 findet im Café Machandel in der Hagelberger Str. die nächste öffentliche Beiratssitzung von GOLDRAUSCH statt. Es soll über Finanzanträge entschieden werden.

Mi 25. 4. 20.30 VAMV-Gründungsmitglied und Redakteurin der neuen Wochenzeitung Courage plaudert aus der Schule und sammelt Ideen Alleinerziehender. Ort: Teestube des Verbandes Alleinerziehender Mütter und Väter, 1/10, Braunhoferstr. 2a (U-Richard Wagner Platz)

Mi 25. 4. 19.00 ist die nächste Gründungsversammlung des Weiberrates in der Badenschen Str. 29, HH (in den Räumen der AL)

PROJEKTE — STÄNDIGE TERMINE

Lesbenberatungsstelle in der Hollmannstr. 19 1/61, Tel. 251 05 32
Mo, Mi + Do 17.00 - 20.00 Informationen, persönliche und telefonische Beratung für lesbische Frauen
Mo 19.30 Treffen autonomer Alkoholikerinnen.
20.00 Coming out und Selbsterfahrung für Frauen die sich im Umbruch befinden.
Di 19.00 Selbsthilfegruppe für alleinstehende lesbische Frauen
Mi 17.00 Mal- und Zeichenkurs für lesbische Frauen
Sa 11.30 - 12.30 Steptanz



esr

KÖRPER

Vom 27. 4. bis 29. 4. findet im FFGZ (Liegnitzer Str. 5, 1/36, Tel. 611 57 43, Di + Do 11.00 - 14.00) ein Kurs zum Thema „Selbstuntersuchung — Selbstliebe — Frauenliebe" statt. Schwerpunkt wird sein, mit Hilfe der Selbstuntersuchung unseren weiblichen Körper zu erfahren und unser Verhältnis zur Sexualität und Gesundheit/Krankheit zu hinterfragen. Bitte meldet euch an.

THEATER

Tägl. 21.00: Anläßlich des 21. Todestages von Edith Piaf und Jean Cocteau wird in der Freien Volksbühne (Kassenhalle) das Theaterstück „Die geliebte Stimme" für Edith Piaf von Jean Cocteau aufgeführt. Es erzählt die Tragödie der leidenschaftlichen Liebe einer Frau, die sie bis in den Wahnsinn treibt.

LAUFENDE AUSSTELLUNGEN

Noch bis zum 30. 4. sind in der galerie ouroborus die Zeichnungen und Acrylbilder von **Ebba Sakel** ausgestellt. In ihren Zeichnungen wird das harte Ringen einer Frau, gekoppelt mit hoher Sensibilität, sowohl im äußeren Lebensraum als auch in inneren Wachstumsprozessen deutlich.
Öffnungszeiten: Mo - Fr 9.00 - 13.00, 14.00 - 18.30 in der Stephanstr. 26, 1/21, Tel. 396 30 25

Galerie Muthesiusstr. 15, 1/41 **Gerda Klein**, Bilder und Zeichnungen. Öffnungszeiten: Do-So 16.00 - 19.00

Bis 17. 5. stellt **Ma Autar Sampitta** in der Galerie Andere Zeichen aus, Bleibtreustr. 53, 1/12 Mi - So 16. 00 - 19.00

Irene Müller und **Christa Schmidt** stellen noch bis zum 10. 5. in der galerie brigitte wölffer aus, Ku'damm 206, 1/15, Tel. 883 71 53, Di - Fr 15.00 - 18.00, Sa 11.00 - 14.00

In den Messehallen am Funkturm auf der „Freien Berliner Kunstausstellung 1984" stellt die Kulturgruppe **Schwarze Schokolade** der Schokoladenfabrik noch bis Ende Mai aus. Mit ihrem Thema „Rot" verbindet die Gruppe jede menschliche Aggression, Lebensäußerung. Chris Werner: „In Rot sind die Extreme eins, eine einzige Kraft. Rot ist Liebe, Liebe und Blut, Wut, Verzweiflung, Sexualität, Mord und die lustige Welt der Kindheit. Rot verändert sich im Erwachsensein. Neben dem Reiz gewinnt die Tiefe. Rot ist Wärme und Kraft, Feuerglut. Rot hebt die Distanz auf. Es ist stur und störrisch. Das Heidnische in seiner pursten Ausfertigung. Rot ist das, was ich weiß, alles, was in mir steckt. Rot ist die Farbe in uns."
Es stellen aus: Rotraud Damerau, Renate Hampke, Erika Klagge, Lisa Lancelle, Gerda Leopold, Christiane Meierjohann, Cathy Quinlan, Martina Siebert, Claudia Schmidt, Hella Utesch, Chris Werner.

DINELO
Frauencafé und Kneipe
Vorbergstraße 10, 1/62
Di — Ruhetag,
sonst ab 18.00 geöffnet
mit kalter und warmer Küche
**Sa + So abends *Klaviermusik*

MUSIK

Mi 25. 4. 21.00 spielt im FLÖZ (Nassauische Str. 37, 1/31 das BINDER/BANGERTER DUO. Mit Ma-lou Bangerter, Claudia Binder und Thomas Eckmann.
Sie über sich: „Unsere Musik entwickeln wir aus freien Improvisationen heraus, wobei wir mit spontan Entdecktem konzeptionell, d.h. kompositorisch arbeiten. Wir lassen etwas aus dem Nichts entstehen, bewußt absichtslos. Wir erforschen auf unseren Instrumenten archaische Klänge und entwickeln daraus rhythmische und melodische Strukturen. Wir sind beeinflußt von der europäischen klassischen Avantgarde und dem amerikanischen Free-Jazz."

Claudia Ulla Binder — Violine, Ma-lou Bangerter — Piano
Foto: John Hobbs

CHANGES

Das Krisentelefon hat eine neue Nummer: **65 42 43**
Do 10.00 - 12.00, So 17.00 - 19.00.

Stattbuch 2 war einmal. Ab Juli gibt's Stattbuch 3!
Mit neuen Projekten, Terminen etc . . .

FRAUENGALERIE ANDERE ZEICHEN: Die neuen **Mal- und Zeichenkurse** beginnen Anfang Mai. Anmeldungen und nähere Infos: Bleibtreustr. 53, 1/12, Tel. 313 78 91, Öffnungszeiten Mi - So 16.00 - 19.00

321 30 83
mo-fr 10.00-18.00 h
1 - 19 suarezstr. 41
kassandra frauen-reiseagentur
ab DM
Athen 440,- S**
Zypern 570,- S**
Kreta 520,- S**
Lissabon 670,- S**
Neapel 549,- T *
Venedig 384,- T *
Korfu 595,- T *
Peloponnes 581,- T *
New York 899,- A
New York 1229,- T/St
Recife 1680,- T/St
* Billigste Reisezeit
** Ticketgültigkeit erfragen
S = Schönefeld/T = Tegel / T/St = Tegel Stud. / A = Amsterdam

Frauen Fanzine

DIARY BRD

RUNDFUNK

Sa 21. 4. 15.30 – 16.00 SFB 1
ZEIT FÜR SIE: Philipinin heiratet Deutschen.
Elisabeths Flug ins Paradies

So 22. 4. 16.00 - 17.16 SFB 1
LUCINDE eine wahre Liebesgeschichte.
Nach Texten von Friedrich Schlegel, Dorothea Veit, Schleiermacher, Novalis u.a.
Regie: Petra Kiener

Di 24. 4. 10.20 - 16.50 SFB 1+3
Rosa Luxemburg
ein Porträt von Ulrike Roth

„30 Autorinnen"
Di 24. 4. 20.30 - 21.10 SFB 1
Unordentliche Zeiten
von Helga M. Novak Regie: Ludwig Kremer
Für die Mutter waren das ‚unordentliche Zeiten' damals, 1945, als nach dem ‚Zusammenbruch' die Russen kamen und sie sich in ihrer Angst wochenlang auf dem Dachboden versteckte. Daß für die Adoptivtochter diese Zeit der Not eine Zeit der Befreiung war – der Befreiung von der Herrschaft der Mutter –, kann diese noch 25 Jahre später nur voll Bitterkeit zur Kenntnis nehmen: der Adoptionsvertrag soll gelöst werden. Helga M. Novak schildert in dieser Rekapitulation eines Kinderschicksals zugleich ein Stück deutscher Nachkriegszeit.

Do 26. 4. 16.20 - 16.50 SFB 1+3
Schneeschmelze
von Marie Luise Kaschnitz, Regie: Cläre Schimmel
Ein Hörspiel, das von beängstigenden Gedanken und Erinnerungen lebt: Erinnerungen eines kinderlos gebliebenen Ehepaares an den seit Jahren verschwundenen Pflegesohn, den beide – wie sie sich eingestehen – nciht geliebt haben. Ist er tot? Kann es sein, daß er lebt und zu einer Bande von Raubmördern gehört?

SFB 1 UKW 88.7
SFB 2 UKW 92.4
SFB 3 UKW 96;3

Hess. Rundfunk
Di 24. 4. 11.30 - 12.00 II. Progr.
Kräht ja doch kein Hahn danach
Fanny Hensel, die Komponistin die keine sein durfte.
von Susanne Mittag

Fr 20. 4. 17.00 SWF 1
Das Spiel vom Kreuz
Hörspiel von Marie Luise Kaschnitz.
22.05 SWF 2
Antigone
das Hörspiel Antigone nach der klassischen Vorlage von Sophokles.

BONN

Do. 26. 4. 19.00 „Familienpolitik von CDU/CSU und SPD", Vortrag vom ASTA-Frauenreferat organisiert im Hörsaal 17, der Universität Bonn.

GELSENKIRCHEN

Di-Fr 24. - 28. 4. Kinderfilm-Seminar für Eltern und Kinder. Information/Anmeldung: Progressiver Eltern- und Erzieherverband NRW, Hohenstaufenallee 1, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/20 45 58

HAMBURG

Mi 25. 4. 19.00 „Hilfe! Ich muß Sozialhilfe beantragen!" veranstaltet vom „Arbeitskreis für Frauen" Hamburger Volkshochschule, Fachschule für Bibliothekswesen, Grindelhof 30, Aula

Mi 25. 4. 20.00 „Revolution in Nicaragua – auch für die Frauen?" mit Sigrid Hahne, Magda Gobelius im Frauenbildungszentrum Juliusstr. 16, 2 HH 50 Tel. 439 41 50

Di 24. 4. 15.00 Lesung von Margret Steenfatt im LIT, Ferdinandstr. 1a

Mi 25. 4. 19.30 Kreatives Schreiben mit Heike Doutiné in der Ev. Akademie, Esplanade 15

Ab mi 25. 4. 20.00 Chansonabend: „Hanne Wieder" im Macadam

KASSEL

Mi 25. 4. 20.00: Performance „Der Weg einer Frau oder der nicht mehr gangbare Weg einer Frau" in der HdK Hörsaal 3500 Kassel

KÖLN

Mi 25. 4. 20.00 „Die Anfänge der Frauenbewegung" Vortrag von Claudia Pinl, im Hörsaal XVII, Hauptgebäude der Universität, Albertus-Magnus-Platz

NÜRNBERG

Do 26. 4. 18.00 Stammtisch für Frauen über 40, FFGZ, Wilhelm-Marx-Str. 58

OTZENHAUSEN

Di-Fr 24. - 27. 4. „Formen des Gesprächs"
Mi-Sa 2. 5. 5., 2. Termin. Es geht um üben und führen von Gesprächsverhalten, Anregung zum Argumentieren.
Leitung: Katrin Dahmen, geprüfte Sprecherzieherin. Ort: Europa Akademie, Otzenhausen/Trier. Gebühr: 185,– DM alles inclusive

STUTTGART

Do 26. 4. 20.00 „Felicien Rops -der weibliche Körper, der männliche Blick" Vortrag von Friederike Hassauer mit Dias, Buchladen Niedlich

WUPPERTAL

Di 24. 4. 20.00 „Die Hure und die Lebedame" Iris Disse spielt ihre eigene Fassung des Romans von Jürgen Lodemann über die Nutte Anita, die lernt Herrschaft in Sexualität und Arbeit zu erkennen. Kommunikationszentrum „die börse" Viehhofstr. 125 Tel. 42 10 81

ZÜLPICH

Mo-Fr 23. - 27. 4. Religion – Frauenspiritualität „Die Suche nach dem eigenen Weg" Frauenferienhaus, Prälat-Frankenstr. 13, 5352 Zülpich

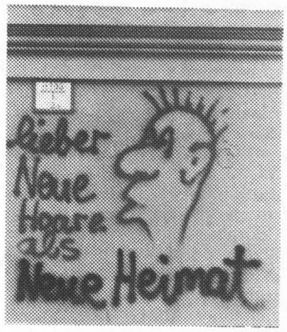
AUSLAND

LONDON

Do-Sa 7. - 9. 6. "The first International Feminist Book Fair" Jubilee Hall, Covent Garden, London W.C. 2 will be open for setting-up purposes from 12.30 p.m. on June 7th. The fair will be opened officially at 3.30 p.m. Please ship your books to the Book Fair office at the address below, scheduled to arrive no earlier than mid-May. We will arrange their transfer to Jubilee Hall.
The Book Fair will be open from 3.30 p.m. - 7.00 p.m. on June 7th, 10.00 a.m. - 7.00 p.m. on June 8th and 10.00 - 6.00 p.m. on June 9th.
You will be able to sell your exhibited titles at the Fair so you should allow for retail sales when shipping, in addition to review copies, etc. Sisterwrite Bookshop will handle cash sales at Jubilee Hall at trade terms of 35%.
We need the following information by return:
* Details of any of your authors attending, including full bibliographical information and a photograph if possible.
* Your accomodation requirements – see attached form.
* Yor translation requirements if applicable.
* Your entry for the Book Fair Catalogue. Please send us a card if you will come. Your entry should be typed.
address: First International Feminist Book Fair, Room 306 38, Mount Pleasant, London W.C. 1 phone 01/837 96 66

SCHWEIZ

Mi 25. 4. 20.00 „Lesbisch leben auf dem Lande" Vortrag von Ilse Kokula (Soziologin-Pädagogin) im Frauenzentrum Baden. Kontakt: Madeleine Marti, Klosterstr. 19, CH-5430 Wettingen Tel. 056/26 06 18



VORANKÜNDIGUNG

Fr-So 8. - 24. 6. An alle Segelfrauen! Es werden noch Frauen mit Hochseeerfahrung gesucht für einen Urlaubstörn in der Ägais und im Mittelmeer (Südspanien). Außerdem findet ein längeres Segelwochenende in Loosdrecht (Amsterdam) statt. Feministischer Seglerinnen-Verein e.V., Schalbruch 5a, 4010 Hilden Tel. Gertrud Oeding 02103/402 78

ESSEN

Sa-So 26. - 27. 5. „Traumkinder – Nervensägen" Ort: Essen -Bredeney, Maybachstr. 15a Kosten 90,– DM, Leitung: Hertha Jenisch-Diehl, Brigitte Kissel

GELSENKIRCHEN

Fr-So 11. - 13. 5. „Wir stellen mädchenfreundliche Kinderbücher vor" Seminar des PEV-Frauenprojekts im Sauerland mit Kinderbetreuung. PEV Hohenstaufenallee 1, 465 Gelsenkirchen, Tel. 0209/14 45 75

GÖTTINGEN

Di-Fr 8. - 11. 6., 5. Bundesweites Pfingsttreffen schwuler Lehrer und lesbischer Lehrerinnen im Waldschlößchen bei Göttigen
Anmeldungen/Rückfragen: Heinrich Lintze, Eduard Grunow Str. 9, 2800 Bremen 1 Tel. 0421/34 71 18
Fragen, über die wir uns unterhalten wollen: – Wie können wir unsere Ängste vor Offenheit in der Schule überwinden? – Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schwulen und Lesben sehen wir? – Welche Zielsetzungen verfolgen wir bei unserer Gewerkschaftsarbeit? – Welche Chancen bestehen für Vorstöße bei den Kulturbehörden?
Außerdem wollen wir zusammen die Feiertage genießen.

KÖLN

Fr- So 27. - 29. 4. **Feminale** Erstes Kölner Frauenfilmfestival, acht Studentinnen des Kölner Institutes für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften stellen Filme vor, die von Frauen gemacht sind. Beginn: Fr 16.00 Eröffnung mit Ausstellung und erster Teil des Filmprogramms. In den drei Tagen werden 55 Filme vorgestellt (super 8, Video, 16mm) und 3 Vorträge mit anschließender Diskussion „Frauenfilm und Frieden" mit Monika Funke, „Neue Medien" mit Gudrun Quandel, „Frauen und Filmförderung" mit Rosemarie Schatter, am Sonntag ab 10.00 Stummfilmmatinee mit Klavierinterpretationen zum Film mit Germain Dulac. Zum Ausklang gibt's ein Frauenfest. Veranstaltungsort: Alte Messe (unikum), Universitätsstr. 16, Köln

CHANGES

AUGSBURG

Neue Adresse des Augsburger Frauenzentrums:
Frauenzentrum Augsburg, Mauerberg 31, 89 Augsburg

HAMBURG

Umzug!! des Feministischen Frauentherapiezentrums von der Marktstr. in die Warnholzstr. 2, 2 HH 50 Tel. 38 38 48 Öffungszeiten: Do 15.00 – 18.00, psychol. Beratung in Gruppen: Mo 17.00, Mi 14.00, Do 18.00 nur für Lesben

IMPRESSUM

Frauen-Fanzine-Redaktion
Diary BRD Elke Melkus
Diary Berlin Ursula Rieger, Anne Glave, Uta Herudek Elisabeth Rodé
Layout ag, uh
Anzeigen Elisabeth Rodé
Programminformation an Courage-Programmredaktion Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12 Tel. 030/882 77 27/28 Di 17.00 – 19.00 + Mi 14.00 – 18.00
Redaktionsschluß jeweils Dienstags der Vorwoche, also 10 Tage vor Erscheinen
Veranstaltungshinweise für die Erscheingunswoche kostenlos (Die Redaktion behält sich die Auswahl vor)
Vorankündigungen und besondere Programmhinweise zu 1,– DM pro Spalte/mm (Spaltenbreite 3,8 mm)
Anzeigen für das Frauen Fanzine 1,50 DM pro Spalte/mm zweifarbig 3,– DM pro Spalte/mm (Farbe richtet sich nach der wöchentlichen Zusatzfarbe)

Neue sexuelle Militanz? *Gegen wen, für wen, von wem? Gibt es sie überhaupt? Ist sie alter Männertraum? Braucht das Land neue Männer? Was machen die neuen Liebesmüden? Proben die Frauen die sexuelle Revolution: derselbe Herr, die nächste Dame? Weiß überhaupt noch jemand, was Sache ist? Zur Sache kommen in diesem Heft: Tatort-Kommissar Schimanski, Carmen-Regisseur Carlos Saura und die Rock-Poetin Patti Smith. Die Sache selbst in die Hand nimmt Horst Tomayer: immer schön bei der Stange bleiben. Nicht mehr zur Sache kommen wird Mode. Die Lust wird weggeredet, weggetanzt und weggesungen. Und: Unser Fetisch Liebe · Homosexualität gesamtdeutsch · Gefühle · Die Tuntenrepublik · Psychoanalyse · Vatikan · Sexismus und Gewalt · Mütter · Nacktheit Mythos Marilyn · Trennung Milljöh · Pop-Moden*

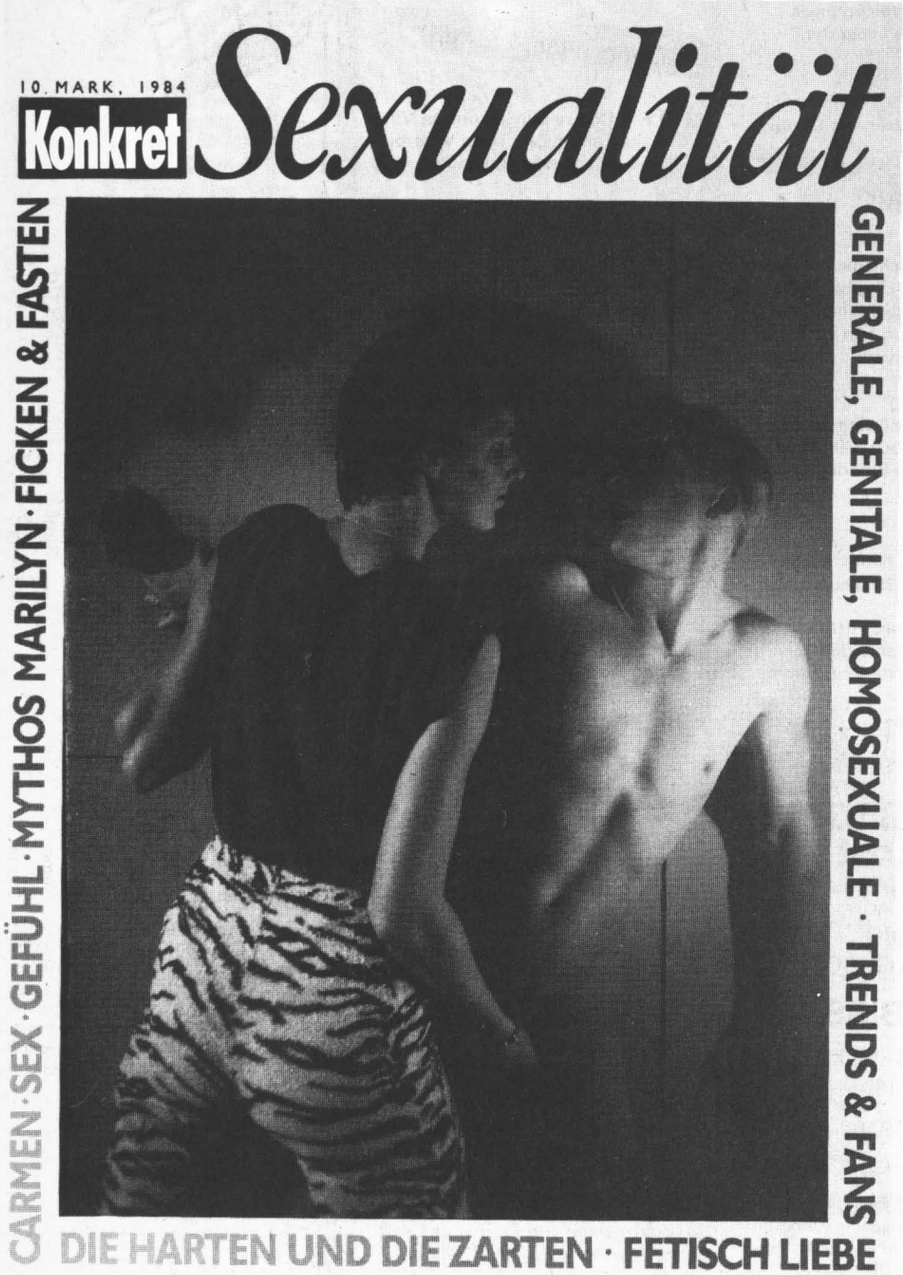
»Die letzten Softis stehen unter Naturschutz«

»Die einen fasten für den Frieden, die anderen fasten für das Ficken«

»Wollen wir hinterher noch ein Bier trinken?«

»Carmen ist einfach Spanien zum Quadrat«

Herausgegeben von Volkmar Sigusch und Hermann L. Gremliza



Sexualität Konkret: Ab
Oder: 10 Mark als Scheck, Schein oder Briefmarke an: KONKRET

sofort an jedem Kiosk
SERVICE, Osterstraße 124, 2000 Hamburg 19, SEXUALITÄT

erhältlich
KONKRET kommt frei Haus

Courage A 1700 C Postvertriebsstück Gebühr bezahlt.
Courage Frauenverlag GmbH, Bleibtreustraße 48, 1000 Berlin 12

Freitag, 20. April

ARD 20.15 **Jakob der Lügner.** Spielfilm aus der DDR über die Kindheit eines Jungen im jüdischen Ghetto. Nach dem Roman von Jurek Becker

ZDF 9.15 Johann Sebastian Bach: **Matthäus-Passion** in einer Aufnahme von 71 mit Peter Schreier und Helen Donath, Leitung: Karl Richter

20.15 **Der Zauberberg** (3). Mit dem schon angekündigten starken Auftritt von Mynheer Peeperkorn/Rod Steiger

NordIII Zeit hab ich nicht . . .
Ein Kind ist genug. Familienpolitik in China. BBC-Film von Edward Goldwyn

22.00 **Leute-Talk-Show** mit Gisela Marx, Wolfgang Menge und Evelyn Holst

Samstag, 21. April

ARD 13.45 **Ein Land wie jedes andere?** Klassenfahrt in die DDR. Bericht von Wolf Lindner

ARD 16.30 **Buddenbrooks** (3), wo die Toni, von der Ruth Leuwerik doch gerade entbunden worden war, auch schon wieder im Heiratsalter ist.

ZDF 18.20 **Helga und die Nordlichter**
Für den Feddersen-Fan-Club

NordIII 20.15 **Liebe ist etwas Zärtliches**
Deutsch-italienischer Spielfilm über die Freundschaft zwischen einer Lehrerin und einer gelähmten höheren Tochter, gespielt von Maria Schneider, die sich letztendlich einer feministischen Gruppe in Rom anschließen.

Sonntag, 22. April — Ostersonntag

ARD 22.00 **Dresden.** Helga Schütz, DDR-Autorin u.a. des auch hier erschienenen Romans „Mädchenrätsel", stellt zusammen mit Wolfgang Falk ihre Heimatstadt vor.

ZDF 13.40 **Kreta — Ursprung Europas**
der zweite Teil, über Kulte und Spiel

22.00 **Jules und Jim**
Franz. Spielfilm von 71, mit Jeanne Moreau. Die Menage à trois, die klappt, weil's Film ist.

NordIII 21.00 **Joseph Haydn: Die Jahreszeiten** (1), nämlich Frühling und Sommer. Mit Helen Donath u.a.

Montag, 23. April — Ostermontag

ARD 10.00 Mein Tagebuch. **„Als Hitler tot war".** Aufzeichnungen von **vier Frauen über den Sommer 45.**

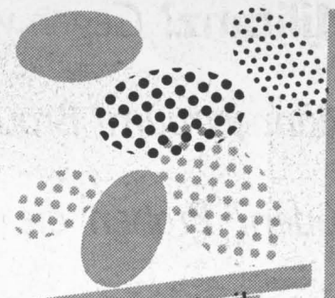
NordIII 20.15 Der Mann für den kleinen Ärger. Film von **Jeanette Lander**

Dienstag, 24. April

ARD 16.10 **Glücklich geschieden** — und dann . . . Bericht über Frauen, die die Scheidung hinter sich haben und sich nun umstellen müssen auf's Alleinesein.

ARD 21.45 **Dallas.** Pam will sich scheiden lassen, doch wahrscheinlich für diesen Blonden, oder?

NordIII 22.05 **Späte Mütter**
Beitrag übers Kinderkiegen, wenn du die 35 schon hinter dir hast.
Anlaß zu leben. Portrait der oppositionellen südafrikanischen Schriftstellerin **Nadine Gordimer**



Mittwoch, 25. April

ARD 23.00 **Brigitte Bardot** — so wie sie ist. Teil 2: Wie sagt der Pressetext zu diesem Interview: „Ihre dritte Heirat mit Gunter Sachs dauerte zwei Jahre."

ZDF 21.00 **Der Denver-Clan**
Die Dings in Dallas hat doch auch ein Adoptivkind!

22.40 **Die vierte Zeit.** Film-Essay von Klaus André nach Motiven von Sacher-Masochs „Venus im Pelz"

Donnerstag, 26 April

ZDF **Unsere Mütter, unsere Väter**
Teil 3: Zerstörtes Vaterbild von **Recha Jungmann**

NordIII 18.00 Die **Sendung mit der Maus,**
klack, klack.

21.45 **Architektur**
Erste kritische - na mal sehen — Bilanz zur **IBA** in Berlin, Moderation: Viktoria von Fleming

TiWie

Gewerbliche Anzeigen

Naturkosmetik
Naturkosmetik zur gesunden und natürlichen Haut- und Körperpflege — Informationen und Preisliste bei Naturkosmetikversand U. Schmitz, Eislebener Str. 8, 4630 Bochum 7

Färbepflanzen zum Selbstfärben
beizen, verschiedene Seiden, Wolle, Mohair, Alpaca, Holzstricknadeln, Muster gegen 0,80 DM bei Sonja Nesselhauf, Seestr. 6, 7760 Radolfzell

Naturwolle muß nicht teuer sein!
Schafwolle ab 3 Mark/100 g + vieles mehr, Wollversand Rabe, Dorfstr. 133, 3075 Rodewald, Info gegen 50 Pf.-Marke

624 10 10 Zapf-Umzüge — Nah, Fern, Beladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis incl. MWSt. und Transportversicherung . . .
. . . denn wir
machen euren
Möbeln Beine . . .
Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft

LEBENSBAUM
Naturkost
Pallasstr. 10-11 · 1000 Berlin 30
STÄNDIG SONDER-ANGEBOTE
BIO-IMBISS
Mo-Fr 9.30-18.30
Sa 9.00-14.00
030 / 2162102

Pflanzengefärbte Seide, Angora,
Schafwolle aus eigener Färberei, (z. B. Angora 20 g/10,- DM). Prospekt bei H. Kroll, Neusserstr. 33, 4150 Krefeld.

Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 1,50 DM pro mm/1spaltig. Bitte nicht vorher bezahlen, sondern Rechnung abwarten.

Neu in Neukölln
Vollkornbäckerei Mehlwurm
Pannierstr. 2-3 (Ecke Sonnenallee)
Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr. Wir backen nur mit biologisch angebautem Getreide und ohne chemische Zusätze!

Pflanzengefärbte Seide 18,- DM,
Wolle/Seide 15,- DM, Wolle 7,80, Baumwolle 7,- DM pro 100 g. Muster gegen 2,- DM Schutzgebühr, Staroste, Im Füchtei 141, 4830 Gütersloh 1

Baumwolle in wunderschönen
Farbtönen, und andere Naturwollen. Muster gegen 1,30 DM in Briefmarken von Friederike Buettner, Brunnenstr. 47, 8781 Mittelsinn!

ABO — die Wöchentliche
Ja, ich möchte die feministische Wochenzeitung Courage (Einzelheft DM 2,50) unterstützen und abonnieren:
O für 1 Jahr zum Subskriptionspreis von DM 104,– (statt 130,–)
O für 1/2 Jahr zum Subskriptionspreis von DM 52,– (statt 65,–)
Das Abo verlängert sich zum regulären Preis, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abos gekündigt habe.
Ich warte mit der Zahlung bis zum Erhalt der Rechnung. Ich weiß, daß ich diese Bestellung ohne Angabe von Gründen innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.
Name . . . . . Straße . . . . . Ort . . . . . .
Datum . . . . . Unterschrift . . . . . .

Einzugsermächtigung —
nur für's Abo: ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abogebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe. Die Abbuchung soll O jährlich / O halbjährlich erfolgen.
. . . . . Name der Kontoinhaberin
. . . . . Geldinstitut
. . . . . Kontonummer . . . . . Bankleitzahl
. . . . . Datum . . . . . Unterschrift